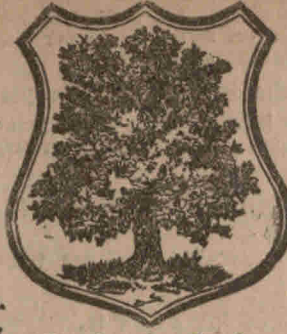


Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Pettzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuch 15, Kleinanzeigen 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seltendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmmasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

Reichskanzler-Entscheidungen über die geheimen Kriegsziele der Entente.

Die russische Reichsgrenze in Ost-Galizien überschritten. — Kutu genommen.

45 feindl. Flugzeuge im Westen abgeschossen. — 69 000 Br.-Reg.-Co. U-Boot-Beute.

Des Kanzlers Antwort auf die englischen Ministerreden.

Das schändliche Spiel der franz. Regierung. Eine öffentliche Anfrage an Ribot.

BR. Berlin, 28. Juli. Der Reichskanzler hat heute abend eine größere Zahl von Vertretern der Presse bei sich empfangen und bei dieser Gelegenheit folgende Ausführungen gemacht:

Ich habe Sie nicht nur deshalb hierher gebeten, weil ich von vornherein beim Antritt meines neuen Amtes deutlich bekunden möchte, wie hoch ich

die weltpolitische Bedeutung der Presse

bewerte, und wie viel mir daran liegt, Ihr enges, vertrauensvolles Zusammenwirken mit der Reichsregierung zu sichern. Meine Einladung hat noch einen unmittelbaren, greifbaren Anlaß.

Die Rede des englischen Ministerpräsidenten Lloyd George vom 21. Juli in der Queen-Hall und die letzten Verhandlungen im englischen Unterhause gaben aufs neue mit unvorderleglicher Deutlichkeit Beweise, daß

Großbritannien keinen Frieden der Verständigung und des Ausgleichs, sondern einen solchen Abschluß des Krieges will, der die völlige Unterwerfung Deutschlands unter die gewaltsame Willkür seiner Feinde bedeuten würde.

Eine weitere Bestätigung für diese Tatsache ist der Umstand, daß der englische Minister Carson kürzlich in Dublin erklärt hat, Verhandlungen mit Deutschland, welcher Art sie auch seien, könnten erst beginnen, wenn die deutschen Truppen über den Rhein zurückgezogen worden seien. Bonar Law hat auf die Anfrage Kings zwar diese Erklärung insofern abgemildert, als er den Standpunkt der englischen Regierung dahin festlegte, Deutschland müsse sich, wenn es einen Frieden erlangen wolle, vor allem bereit erklären, das besetzte Gebiet zu räumen. Wir haben indessen greifbare Unterlagen dafür, daß die Regierungen unserer Feinde durchaus der von Carson so unvorsichtig abgegebenen, noch weitergehenden Erklärung beipflichten. Es ist Ihnen allen bekannt, daß die schon seit Wochen in der neutralen Presse verbreiteten, zuerst in der „Berliner Tagwacht“ vom 19. Juni aufgetauchten ganz bestimmten Angaben über weitgehende, von England und Rußland gebilligte

Eroberungspläne der französischen Republik

bis heute unwidersprochen geblieben sind. Es traf sich gut, und es wird für die Aufklärung der gesamten Welt über die wahren Ursachen des blutigen Völkermordens von der größten Bedeutung sein, daß inzwischen auch schriftliche Beweise für die erobertungsstürmische Gesinnung der Feinde in unsere Hände gelangt sind. Ich meine damit von Augen- und Ohrenzeugen aufgezeichnete Berichte über die geheimen Verhandlungen der französischen Kammer vom 1. und 2. Juni dieses Jahres.

An die Regierung Frankreichs richte ich hiermit die öffentliche Anfrage,

ob sie bestritten will, daß die Herren Briand und Ribot in jener geheimen Kammererklärung, an der die aus Petersburg zurückgekehrten Abgeordneten Roulet und Cachin teilgenommen haben, die Tatsache zugeben mußten, daß Frankreich noch ganz kurz vor dem Ausbruch der russischen Revolution mit der Regierung des Zaren, die Herr Lloyd George in seiner letzten Rede als eine

„geistig enge und verkommene Autokratie“ bezeichnete, weitgehende Eroberungspläne vereinbart hat? Ich frage, ob es wahr ist, daß dem französischen Botschafter Paleologue auf Grund einer Anfrage, die er nach Paris gerichtet hatte, am 27. Januar dieses Jahres von dort die Ermächtigung erteilt worden ist, einen Vertrag mit Rußland zu unterzeichnen, der von Herrn Doumergue durch Verhandlungen mit dem Zaren vorbereitet worden war? Ist es richtig oder nicht, daß der Präsident der Republik auf Berthelots Vorschlag diese Ermächtigung

ohne Vorwissen Briands

erteilte und daß Briand sie nachträglich gutgeheißen hat? Dieser Vertrag sicherte Frankreich seine im Anschluß an frühere Eroberungskriege gezogenen Grenzen von 1790 zu, also Elsaß-Lothringen, dazu das Saar- und weitgehende Gebietsveränderungen auf dem linken Rheinufer, ganz nach Gutdünken Frankreichs.

Hat nicht Terestichenko, nachdem er in Rußland aus Kuber gelangt war, gegen die französischen Eroberungsziele, die sich auch in der Türkei auf die Gewinnung Syriens erstreckten, Einspruch erhoben? Hat er nicht in einer vorübergehenden Regierung seines vaterländischen Gewissens erklärt, das neue Rußland würde, wenn es von diesen französischen Kriegszielen erfüllt, nicht mehr gewillt sein, sich am Kampf weiter zu beteiligen? War die Reise Thomas' nach Rußland nicht in erster Linie ein erfolgreicher Versuch, Terestichenko diese Gewissensbedenken auszureden? Das alles wird die Regierung der französischen Republik nicht ableugnen können. Sie wird weiter, wenn auch nur stillschweigend, zugeben müssen, daß Briand in der Kammer Sitzung hinter verschlossenen Türen beständigen Angriffen ausgesetzt war, daß Ribot den Geheimvertrag mit Rußland nach anfänglicher Weigerung auf das Verlangen Renaudels vorlesen mußte und daß Briand sich in der nachfolgenden erregten Debatte selber die Maske vom Gesicht gerissen hat, indem er erklärte,

das Rußland der Revolution müsse halten, was das Rußland des Zaren versprochen

habe. Was die unteren Volksklassen Rußlands dazu sagten, könnte Frankreich kalt lassen. Bezeichnend ist ferner, daß Roulet in Rußland nach seinem eigenen Geständnis auf die von den Verbündeten gestellte Frage, ob Elsaß-Lothringen das einzige Hindernis für den Frieden sei, geantwortet hat, auf eine so gestellte Frage könne er keinen Bescheid geben; man möge bedenken, daß die russische Revolution mit französischem Blute erkauft worden sei. Auf die Stimmung der Russen wirft ein helles Schlaglicht das Geständnis Cachins, die russischen Vertreter hätten bei der Verhandlung mit ihm erklärt, auf Konstantinopel legten sie keinen Wert, das sei keine russische Stadt. Auch die Abgeordneten des russischen Heeres hätten sich dem angeschlossen.

Ohne Rücksicht auf diesen deutlichen Beweis für das Widersprechen des russischen Volkes gegen seine Machterweiterungspolitik hat Herr Ribot in der geheimen Kammerverhandlung die Revision der französischen Eroberungskriegsziele abgelehnt. Er berief sich dabei u. a. auch auf die Tatsache, daß Italien ja ebenfalls große Gebietsveränderungen zugestimmt worden seien. Um die selbst französischen, durch die Revanchehelmut geblendeten Augen nicht ohne weiteres einleuchtenden Ansprüche auf das linke Rheinufer ihres

erobertungsstürmischen Charakters zu entkleiden, bediente er sich zuletzt des Advokatenkniffs, von der angeblichen nötigen Gründung eines Pufferstaates zu reden. Die Opposition durchschaute jedoch auch dieses Manöver und rief ihm während des lärmenden Widerpruchs, der ihn umtönte, mit Recht entgegen:

„Das ist schändlich.“

Besonders bemerkenswert aber ist, das möchte ich noch zum Schluß erwähnen, aus der Erwiderung Ribots auf eine friedensfreundliche Rede Augagneurs die Bemerkung, daß die russischen Generale erklärt hätten, ihre Armee sei niemals in besserer Verfassung und besser ausgerüstet gewesen, als zurzeit. Hier tritt mit aller Deutlichkeit zutage, was Herr Ribot so sehr zu verschleiern bemüht war, der dringende Wunsch, das russische Volk noch weiter für Frankreichs ungerechtfertigte Machtgelüste bluten zu lassen. Der Wunsch ist in Erfüllung gegangen, aber nicht so, wie Herr Ribot es sich gedacht hat. Denn selbst ihm wird man nicht so viel Mangel an Menschlichkeit zutrauen dürfen, daß er etwa von vornherein die Erfolglosigkeit der inzwischen von Rußland erpressten Offensiv vorausgesehen und sie trotzdem nur deshalb gefordert hätte, weil er sich davon auf jeden Fall eine weitere

Salgenfrist bis zu dem ersetzten Eingreifen Nord-Amerikas

in den Krieg versprach.

Die feindliche Presse hat sich bemüht, meine Antrittsrede im Reichstage dahin auszudeuten, daß ich der von der Mehrheit des Hauses gefaßten Entschliebung nur unter dem schlecht verschleierten Vorbehalt deutscher Eroberungswünsche zugestimmt hätte.

Diese Fressfärbung,

über deren Zweck wohl keinerlei Zweifel bestehen kann, muß ich zurückweisen. Wie es sich andererseits aber von selbst versteht, setze die von mir abgegebene Erklärung voraus, daß auch der Feind auf Eroberungspläne verzichtet. Die Tatsachen, die ich Ihnen heute vor Augen geführt habe, lassen erkennen, daß unsere Gegner an einen solchen Verzicht nicht im entferntesten denken.

Die französische Regierung hat fürwahr allen Grund gehabt, die Kammerverhandlungen vom 1. und 2. Juni hinter verschlossenen Türen abhalten zu lassen; denn die jetzt angezeigten Vorgänge sind ein neuer Beweis dafür, daß nicht wir und unsere Verbündeten, sondern nur die feindlichen Mächte an der Fortsetzung des Krieges die Schuld tragen und daß nicht uns, sondern unsere Feinde der Drang nach Eroberung leitet. Dieses Bewußtsein von der Gerechtigkeit unseres Verteidigungskrieges wird auch ferner unsere Kraft und Entschlossenheit stärken.

Von den Fronten.

Die Abendberichte vom 28. und 29. Juli.

BR. Berlin, 28. Juli, abends. In Flandern Fortdauer der Artilleriegeschl. In Ostgalizien nähern sich unsere Korps dem Grenzfluß Zbrucz.

BR. Berlin, 29. Juli, abends. Seit mittags in Flandern wieder stärkster Feuerkampf. In Ostgalizien Fortschritte am Zbrucz, Dniestr, Pruth und Czernoz.

Der Meeresbericht vom 29. Juli.

W.B. Großes Hauptquartier, 29. Juli, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Artillerieschlacht in Flandern tobte gestern vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein ununterbrochen. Die artilleristische Kräfteverteilung stellt das höchste Maß an Massenwirkung in diesem Kriege dar. In mehreren Stellen des Schlachtfeldes lösten eigene und feindliche Vorstöße heftige erbitterte Infanteriekämpfe aus.

Vom Kanal von La Bassée bis auf das Südufer der Scarpe zielte sich am Abend die Feuerstätigkeit; nachts stieß von Monchy vordringende Angriffe englischer Bataillone brachen verlustreich zusammen.

Auch bei Nuz, nordwestlich von St. Quentin, blieben englische Zellangriffe ergebnislos.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Eine Zunahme der Geschützstätigkeit wurde längs des Chemin des Dames, in der Champagne und an der Maas sichtbar.

Südlich von Ailettes griffen die Franzosen morgens einmal, am Abend dreimal mit starken Kräften an. Ein königliches Regiment wehrte in oft bewiesener Standhaftigkeit sämtliche Angriffe des Feindes im harten Nahkampf ab.

Die Fliegerstätigkeit war außerordentlich rege, besonders an der flandrischen Front.

Es wurden 35 feindliche Flieger abgeschossen. Oberleutnant Drossler rief an der Spitze seiner Jagdstaffel ein Schwadron von sechs negnerischen Flugzeugen auf und errang selbst den zwanzigsten Luftsieg. Oberleutnant Ritter von Zutschel schob seinen 19. und 20. Gegner im Luftkampf ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Seeresgruppe des Generalobersten von Böhmen-Ermoff.

In Ostgalizien sind die Russen beiderseits von Husiatyn hinter die Reichsgrenze zurückgegangen. Unsere Korps haben den Borucz erreicht, andere nähern sich der Einmündung des nördlichen Sereth in den Dniestr.

Zwischen Dniestr und Pruth stellten sich russische Nachhuttruppen südlich von Horodenta zum Kampf. Kraftvoller Angriff durchbrach ihre Stellungen.

Die Verfolgung geht auf beiden Dniestr-Ufern weiter.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

Im Czereposz-Tal wurde Anty genommen. Ober- und unterhalb der Stadt ist der Uferwechsel in Ausübung.

Im Gebirge drängen unsere Divisionen kämpfend dem Feinde über die Straße Schipoth-Roldawa-Suliza nach.

Südlich des Citoz-Tales wurden harte russische Angriffe gegen den Mar. Kasinul zurückgeschlagen. An der oberen Putna führten wir die vorgestern begonnenen Bewegungen durch.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackenku.

Am Nordhang des Bergkloos Obobesti scheiterten feindliche Vorstöße.

In der rumänischen Ebene nur schwaches Feuer.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Die österreich-ungarischen amtlichen Berichte.

W.B. Wien, 28. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Putna vermochte der Feind seine Front etwas vorzuschieben. Bei Coveja wurden seine Vorstöße abgewiesen. Bei Kirlibaba warfen österreichisch-ungarische Truppen die Russen aus ihren Höhenstellungen. Der Berg Kommatik wurde durch deutsche Regimenter erstickt.

Die südlich des Dniestr in östlicher Richtung vordringenden verbündeten Streikräfte nähern sich, dem weidenden Feinde an der Perle bleibend, der Westgrenze der Bukowina. Nördlich des Dniestr ziehen sich die Russen gegen den Borucz zurück. Bogielnica wurde von den verbündeten Kolonnen überschritten.

Auch östlich von Tremowla und Lazonopol ist Raumgewinn zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Monzo lebhafter Geschützkampf.

Weiter nichts Neues.

W.B. Wien, 29. Juli.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der oberen Putna wird die durch den Druck des Gegners notwendig gewordene Bewegung vollführt. Nördlich des Casinu-Tales schlagen unsere Gebirgstruppen mehrere Angriffe ab. In der südlichen Bukowina und im Kommatik-Gebirge entziehen wir dem Feinde Höhe um Höhe. Die verbündeten Divisionen drängen über das obere Moldawa-Tal und gegen Schipoth an der Surewa vor. Auch ist in unserem Besitz. Nördlich davon wurde in der Nacht der Ort Kusisch-Banilla erstickt, der Czereposz wird überschritten. Auch

südlich von Horodenta nach russischer Widerstand vergeblich; die feindlichen Linien wurden durchbrochen.

Rechts des Dniestr erstreckt sich die Verfolgung über die Höhe nördlich von Palezanki und bis an den Borucz-Abchnitt bei Husiatyn, wo der Gegner über die Reichsgrenze zurückgewichen ist.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Italienische Flieger suchten Bria zum dritten Male mit Bomben heim. Ein Einwohner getötet, einer schwer verwundet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

W e s t e n .

Die Beschließung von St. Quentin.

W.B. Berlin, 28. Juli. Im Laufe der Beschließung St. Quentins durch die Engländer und Franzosen hat die berühmte Kathedrale gegen 300 Vortreffer erhalten. Der Justizpalast erhielt 250 Vortreffer, die Kirche St. Martin 100, das Lyzeum und die Kirche St. Clois je 80, Rathaus und Botanischer Garten je 50, Post und Börse etwa je 30, Theater und die Bank von Frankreich etwa je 20. Eine große Anzahl Häuser, darunter das Museum Lecuyer und zwei große Warenhäuser, sind durch Artilleriefire in Brand geschossen und vollständig zerstört. Noch am 16. Juli aber meldet ein Pariser Funkpruch, die französische Artillerie habe den strikten Befehl, nicht auf St. Quentin, noch weniger auf die Kathedrale zu schießen.

O s t e n .

Der Vormarsch in Galizien.

W.B. Berlin, 29. Juli. Am 28. Juli rückten die verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen in Ostgalizien im Eiltempo der Vortage ostwärts vor. Die geschlagenen russischen Verbände wurden bereits beiderseits der Bahnlinie Kopyzince-Husiatyn gegen den Grenzfluß Ibrucz gelagt und über den Fluß nach Rußland zurückgeworfen. Südlich des Dniestr machten die Russen abermals den Versuch, den ungestümen Vormarsch der Anstrigen zu hemmen. Sie stellten sich südlich Horodenta erneut zum Kampfe und suchten ganz im Gegenlag zu den tendenziösen Meldungen der russischen Regierung mit großer Erbitterung. Der Widerstand wurde indessen in lähmem Ansturm von unseren Truppen gebrochen und die geschlagenen russischen Verbände nach Süden und Südosten abgedrängt. Auch südlich des Pruth machten wir am 28. Juli bedeutende Fortschritte. Südlich Zablotow drängen wir in der Niederung des Pruth-Tales weiter östlich vor, während wir im Karpatenvorgelände das Czereposz-Flusstal überschritten und mit unseren Vortruppen bis zum Oberlauf des südlichen Sereth vorstießen. Auch in den Karpaten der Bukowina drängen wir mächtig nach Osten vor; um die Duczyna-Höhe wird noch gekämpft.

Räumung von Czernowitz.

Wien, 29. Juli. Hier trafen Nachrichten ein, wonach die Russen Czernowitz bereits räumen.

S ü d o s t e n .

Eine neue Balkan-Offensive der Entente.

Genf, 28. Juli. Wenn man den Erklärungen des Balkankommissars Jonnart glauben darf, bereitet die Pariser Balkankonferenz eine Balkan-Offensive vor. Die neue Schlage, vor allem der Ausbau der Bahnverbindung Athen-Saloniki in Griechenland, hat, so sagte Jonnart zu Pressevertretern. Vorbereitungen für eine Offensivaktion gegen Bulgarien und die Türkei geschaffen.

Der Krieg zur See.

Neueste U-Boot-Beute: 23000 T.

W.B. Berlin, 29. Juli. (Amlich.) Neue U-Boot-Beute im Sperrgebiet um England: 23000 Br.-Reg.-Tonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische Dampfer „Coniston Water“, 3738 Tonnen, mit 6000 Tonnen Kohlen von Cardiff nach Archangelsk, ein vollbeladener Frachtdampfer von etwa 8000 Tonnen und das englische Fischereifahrzeug „Loch Cathrine“ mit Fischen von den Faröer nach England.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

46000 Tonnen versenkt.

Deutsche Luftschiffe über den Alandsinseln.

W.B. Berlin, 28. Juli. (Amlich.) 1. Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 26000 Brutto-Registertonnen vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich die englischen Dampfer „King David“, 3880 Tonnen, mit 55 Flugzeugen und Munition, von Brest nach Archangelsk, „Muirfield“, 3088 Tonnen, mit 5000 Tonnen Weizen von Irland nach Dublin, „Oboss“, 4416 Tonnen, mit Palmöl und Palmkernen, von Darlar nach England, der englische Segler „Dudhope“, 2086 Tonnen, mit Kohlen, der bewaffnete, voll beladene italienische Dampfer „Lancia“, 2220 Tonnen. Ein Dampfer, der in einem durch

zwei Verstärker und fünf Fischdampfer gesteuerten Geleitzuge fuhr, wurde durch Torpedotreffer schwer beschädigt, so daß er für die Schifffahrt auf lange Zeit ausfällt.

2. Neue U-Boot-Erfolge im Mittelmeer: Eine Anzahl Dampfer und Segler mit über 20000 Tonnen, darunter die englischen Hilfskreuzer „Redbreast“, 1313 Tonnen, und „Newmarket“, 833 Tonnen, sowie ein nach Saloniki bestimmter tief beladener Transporter, der beim Torpedotreffer in Flammen aufging.

3. Eines unserer Eisec-Luftschiffe griff in der Nacht zum 27. Juli Batterien und Befestigungsanlagen der Alandsinseln mit gutem Erfolge an und brachte eine Batterie zum Schweigen. Trotz heftiger Beschießung kehrte das Luftschiff unbeschädigt zurück.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der franz. Dampfer „Asturiano“ gesunken.

W.B. Bern, 28. Juli. „Kowalliste de Lyon“ meldet aus Vigo: Der französische Dampfer „Asturiano“ lief beim Kap Finisterre auf und sank sofort.

Ein neuer Gewaltstreik gegen Holland.

Amsterdam, 28. Juli. Den holländischen Schiffen, die in amerikanischen Häfen liegen, wurde die Ausfahrt von den amerikanischen Behörden verweigert. Die Schiffe sind deshalb gezwungen, ihre Ladung zu löschen.

W.B. Amsterdam, 27. Juli. (Niederländische Telegraphen-Agentur.) Heute nachmittags wurden westwärts von Texel von dem englischen Unterseeboot „E. 55“ die vor einiger Zeit nach Beerdigung aufgebracht niederländischen Dampfer „Batavier II“ und „Zeemeeuw“ angehalten. Eine Prisenbemanning wurde auf beide Schiffe gesetzt mit der Absicht, sie zu beschlagnahmen. Dies fand offenbar in niederländischem Seegebiet statt, da die Prisenbemanning bei der Annäherung holländischer Torpedoboote zurückgenommen wurde. Auf „Batavier II“ wurden vermutlich die Ventile geöffnet, so daß das Schiff bald sank. Die „Zeemeeuw“ wird wahrscheinlich hierher gebracht werden. Es verlautet, daß die Engländer einen Teil der Bemanning der „Batavier“ gefangen genommen haben, jedoch ist dies nicht bestätigt.

W.B. Amsterdam, 27. Juli. „Algemeen Handelsblad“ meldet aus Newe Diep: Nördlich von Texel ist ein Angriff eines englischen Unterseebootes auf zwei holländische Frachtdampfer im Gange. Vier holländische Torpedoboote sind zum Schutze der Neutralität nach der Angriffsstelle gefahren. Einzelheiten liegen noch nicht vor.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Sperrung der russischen Grenze.

W.B. Amsterdam, 28. Juli. Die niederländische Telegraphenagentur erklärt aus dem Haag, daß die russische Grenze von heute bis zum 15. August sowohl für Reisende aus Rußland als nach Rußland geschlossen ist.

Lenin.

W.B. Amsterdam, 28. Juli. „Handelsblad“ meldet aus Stockholm, daß die Verhaftung Lenins von offizieller russischer Seite bestätigt wird.

Die Verlegung der Armee.

W.B. Amsterdam, 28. Juli. Die „Times“ meldet aus Kiew: Bei Larnopol schlugen zwei deutsche Kompagnien eine ganze russische Division in die Flucht.

Mögliche Folgen der russischen Niederlage.

Rotterdam, 28. Juli. Der „Zürcher Tagesanzeiger“ führt in einem Artikel aus, daß infolge des zu erwartenden Auscheidens Rußlands aus den Reihen der Kämpfenden der Frieden vielleicht noch im Laufe dieses Jahres geschlossen würde.

Frankreich.

Ein Granatenlager bei Paris explodiert.

W.B. Bern, 28. Juli. Der „Temps“ meldet: Das Granatenlager in Mitz-Claye, Departement Seine-Marne, ist in der Nacht vom 25. auf den 26. Juli in die Luft gesprungen. Ein benachbartes Granatenlager ist in Gefahr. Der Brand brach schon vor zwei Tagen aus. Das Uebergreifen auf die Granatenlager konnte trotz der Bemühungen der Pariser Feuerwehr nicht verhindert werden. Der Feuerchein und die Explosionen wurden in dem 25 Kilometer entfernten Paris wahrgenommen.

Reuterei im französischen Heere.

W.B. Berlin, 28. Juli. Abermals werden Fälle von Reutereien im französischen Heere bekannt. Am 14. Juni schreibt ein Mann beim 2. Genie-Regt. 162, an einen Kameraden vom Infanterie-Regiment 224: Beim 80. Regiment wurde eine Kompanie entworfen, weil die Mannschaften nicht mehr in Stellung gehen wollten. Beim Infanterie-Regiment 143 sprechen sie auch vom Reuterei. Sie haben alle genug. Je länger es dauert, um so schlimmer wird es in dieser Hinsicht werden.

Revolutionäre Stimmung.

Baut „Aöln. Btg.“ wurde an französische Kriegsgefangene im Münsterlager ein in Geheimschrift abgefaßter Brief gesandt, worin der Briefschreiber die Lage und Stimmung der mittleren französischen Klassen schildert. Er erklärt: Die Revolution müsse jeden Augenblick losbrechen. Wir sind verloren. Die Soldaten wollen nicht zur Front zurück. Sie zertümmern alles in den Lügen und ruhen: Nieder mit dem Krieg! Es lebe die Revolution! Die Soldaten haben selbst einen General getötet. Keine Division will mehr angreifen, denn unsere Artillerie schießt auf unsere Leute.



Deutsches Reich.

Berlin, 30. Juli.

Der Kanzlers Bekenntnis zur Friedensbereitschaft. Aus den Aeußerungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ gegen den englischen Ministerpräsidenten ist innerpolitisch der folgende Satz der wichtigste: „Trotzdem erwähnt er (Lloyd George) mit keinem Wort, daß der Reichskanzler sich in Uebereinstimmung mit der von dem englischen Staatsmann ebenfalls unerwähnt gelassenen Resolution der Mehrheitsparteien klar und deutlich für einen Frieden des Ausgleichs und der Verständigung ausgesprochen hat.“ Reichskanzler Dr. Michaelis bekräftigt damit erneut sein vollkommenes Einverständnis mit der Friedensstimmung der Volksovertretung.

Das deutsche Handwerk im Beirat für Uebergangswirtschaft. In den Beirat des Reichskommissars für Uebergangswirtschaft sind, wie wir erfahren, als Vertreter des deutschen Handwerks vom Reichskanzler berufen worden: Obermeister Plate und Generalsekretär Dr. Meusch (Hannover) vom Deutschen Handwerks- und Gewerbelammertag, Obermeister Rohardt von der Berliner Handwerkskammer, Reichstagsabgeordneter Malermeister Irl von der Handwerkskammer für Oberbayern, Schlossermeister Marcus (Berlin-Schöneberg) vom Zentralausschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands, Genossenschaftsleiter Esser vom Rheinischen Handwerkerbund und Direktor Korthaus vom Hauptverband deutscher gewerblicher Genossenschaften.

Fluchtversuch aus einem afrikanischen Internierungslager. Der „Deutschen Tageszeitung“ wird aus Rotterdam gemeldet: Die „Times“ von Johannesburg macht Mitteilung von der mutigen Flucht mehrerer Deutschen aus dem Internierungslager in der Delagoa-Bai. Die Deutschen überwältigten ihre Bewachung und kletterten in einem bereitliegenden Boot auf die See. Es entspann sich dann ein Gefecht mit der Wache, bei dem einige Deutsche verwundet wurden. Schließlich wurden die Flüchtlinge zur Uebergabe gezwungen. Die in ihrem Besitz befindlichen Waffen haben sie wahrscheinlich aus Johannesburg erhalten.

Gehaltsvorläufe zum Einkauf von Wintervorräten. Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ sind durch Anordnung des Reichskanzlers und durch gemeinschaftlichen Erlass der Königlich preussischen Minister der Finanzen und des Innern die Behörden auch in diesem Jahre ermächtigt worden, den Reichs- und preussischen Beamten und den im Reichs- oder Staatsdienst ständig beschäftigten Lohnangestellten und Arbeitern zum Einkauf von Wintervorräten an Holzmaterial, Kartoffeln, Gemüse und Obst unverzinsliche Gehalts- oder Lohnzuschüsse zu gewähren. Die Zuschüsse sollen lediglich zur Eindeckung eines Vorrats für den kommenden Winter dienen, sind also nicht zur Beschaffung des augenblicklichen Bedarfs bestimmt. Die Rückzahlung soll den wirtschaftlichen Verhältnissen der Beamten usw. angepaßt und so bemessen werden, daß der Voranschlag bis zum Ablauf des Zeitraumes getilgt wird, für den die Vorräte beschafft sind.

Wechsel in der Leitung des Reichsjustizamts? Wie (nach dem „Vol.-Anz.“) verlautet, wird der Staatssekretär im Reichsjustizamt Dr. Eisco Präsident des Reichsgerichts in Leipzig werden und an seine Stelle als Leiter des Reichsjustizamtes ein Reichstagsabgeordneter treten.

Aufkündigung des Burgfriedens. Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins für Lettor-Beeslow, der auf dem Boden der Scheidemann-Gruppe steht, hat für den bevorstehenden allgemeinen Parteitag der Sozialdemokratie folgenden Antrag angenommen: „Der Parteitag möge erklären, daß bei weiteren Verfahren zu Reichstag und Landtag das bisherige Verhalten, in allen Fällen den Beständen der Parteien anzuerkennen, nur gegenüber jenen Parteien und Kandidaten innegehalten werde, die in den Fragen der inneren Reform und des Kriegszieles dem Linksblock angehören.“

Freikonservativer Parteitag. Der Hauptausschuß der Reichs- und freikonservativen Partei hat in seiner Sitzung vom 21. und 22. d. Mts. beschloffen, einen Parteitag zum Sonntag den 7. Oktober d. Js. einzuberufen, auf dem die politische Lage beraten und insbesondere zur Wahlrechtsfrage Stellung genommen werden soll.

Provinzielles.

Breslau, 30. Juli. Getreide- und Lebensmittel-schiebungen. Die behördlichen Nachforschungen und Ermittlungen sind noch nicht beendet. Immer neue Spuren von verbotenen Geschäften tauchen auf, und ihre Verfolgung führt zur Aufdeckung großer Schwindelschelen. Dieser Tage nahm die Polizei einen Kaufmann E. fest, der an einer Reihe von Kriegswuchergeschäften und Lebensmittelschiebungen beteiligt ist. Nach seiner eigenen Aussage hat er etwa 50 Zentner Kaffee-Erbsen und etwa 1000 Zentner Gerste umgesetzt und dabei natürlich wucherische Gewinne erzielt. Ferner konnte die Polizei einen Reisenden B. festnehmen, der bei den wucherischen Schiebungen seine Hand im Spiele gehabt hat. Nach seinem Eingeständnis hat er 28 Waggons Mühlenerezeugnisse, also insbesondere Mehl, und einen Waggon sonstige Lebensmittel

vertrieben. Er gibt an, diese Waren von auswärtigen Mühlen bezogen zu haben. Die Versendung erfolgte unter falscher Abfenderangabe, u. zw. auf Militärfrachtbriefe. Da jeder Waggon 10 Tonnen zu 20 Ztr. enthalten hat, so ist hier also eine Menge von 5800 Zentner Mehl und 200 Zentner anderer Lebensmittel auf dem Wege der Schiebung umgesetzt worden. Bei den Getreideschiebungen der bisher 14 Personen zählenden Gesellschaft handelte es sich um rohes Getreide, Graupen, Gersten und Mehl; an Lebensmitteln umfassen die Schiebungen nach den bisherigen Feststellungen Kaffee-Erbsen, Marmeladen, Seifen, Schokolade, Speck, Wurst, Stärke und Kunsthonig.

Verkehrsunfall. Am Donnerstag, mittags kurz vor 12 Uhr, verunglückte ein in den Eide-Postmann-Werken beschäftigter Arbeiter von der Westendstraße dadurch, daß er bei seiner Arbeit Brustquetschung davontrug. Samariter schafften ihn nach dem Allerheiligen-Hospital.

Vergiftet. Der Kaufmann Hans Adernann von der Klosterstraße wurde am Freitag nachmittag in seiner Wohnung infolge Gasvergiftung tot aufgefunden. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, steht noch nicht fest.

Militär. Ertrunken ist in Schlenz beim Baden der 11jährige Sohn des Freistellenbesitzers Ludwig.

Marienau. Ministergeschenk. Kantor Mann hat als Geschenk des Ministers ein Reiterbildnis des Kaisers als Anerkennung für erfolgreiche Werbung für die Kriegsanleihen und die Goldsammlung erhalten.

Gausdorf, Kr. Neurode. Grubenunfall. Auf der Rudolphgrube verunglückte durch plötzliches Losgehen eines anfangs verlagenden Schusses der 36 Jahre alte Häuer Heinrich Großpiedich. Er erlitt schwere Verletzungen im Gesicht und am Oberkörper. Der Verunglückte wurde wegen des gefährdeten Augenlichtes in eine Breslauer Klinik überführt.

Sirzberg. Föhlischer Sturz von der Treppe. Als Freitagabend die Mauerpolierfrau Henke ihre Pfortengasse 8 im zweiten Stock belegene Wohnung verließ, um Wasser zu holen, folgte ihr unbemerkt das dreijährige Töchterchen Friede. Anscheinend hat sich die Kleine durch ein Treppengeländer gezwängt und ist hingabgestürzt. In den Folgen des bei dem Sturze erlittenen Schädelbruchs ist das Kind Sonnabend früh im Krankenhaus verstorben. Der Vater des Kindes steht im Felde.

Vom Blitz erschlagen wurde die 38 Jahre alte Ehefrau des Postkassiers Nachsahl. Die Frau war mit einer Tochter in die Wälder bei Giersdorf Beeren sammeln gegangen. Auf dem Rückwege wurden Mutter und Tochter vom Blitz getroffen. Die Mutter war sofort tot. Die Tochter wurde betäubt und erlitt Brandwunden an den Füßen.

Schreiberhan. Kreuzweg-Einweihung. Zur bleibenden Erinnerung an den Weltkrieg hat die kath. Gemeinde um die Pfarrkirche einen Kriegskreuzweg geschaffen, welcher mit 14 Stationsbildern, vom Kunstmaler B. Knauer a. Neisse ausgeführt, versehen ist. An der Dornwand der Kirche wird später eine Granit-Gedenktafel angebracht, auf welcher die Namen der aus der Pfarrgemeinde Gefallenen verewigt werden sollen. Der Kriegskreuzweg ist nun fertiggestellt, so daß er gestern, Sonntag, nachmittags 4 Uhr, durch den Franziskanerpater Eberlin aus Carlowitz eingeweiht werden konnte.

Menschen oder Bild? Wie der „Vote a. d. N.“ schreibt, ist hier wieder einmal eine große Fläche Himbeerbüschel mit einer strotzenden Fülle halbreifer Beeren abgemäht worden. Den Nehen soll das Grünzeug im Winter getrocknet als Futter dienen. Weiß Graf Schaffgotich — so fragte der „Vote“ — um diese Dinge? und sagt dann zum Schluß: Graf Schaffgotich weiß von alledem nichts, weiß nicht, daß sein Name mit den Bemühungen und der freudigen Erwitterung in Verbindung gebracht wird, die solche Dinge mit Naturnotwendigkeit in den Herzen der schwer um das tägliche Brot ringenden Menschen erzeugen muß. Wir sind aber auch überzeugt, daß Graf Schaffgotich, wenn er Kenntnis erhält, mit gebotener Entschiedenheit und Schnelligkeit rückwärtslos eingreifen wird.

Zinsberg. Vom Fahrstuhl getötet wurde im Kurhaus ein dort auf Urlaub befindlicher Landsturmmann. Er wurde schwer verblümmelt im Fahrstuhlschacht aufgefunden.

Sörlich. Eine unangenehme Urlaubsüberrauchung. Ein biederer Krieger, der an den Fronten brav seine Pflicht getan hat, kam kürzlich nach längerer Abwesenheit auf Urlaub nach Hause. Aber, o Schreck! Dahem hatte sich ein anderer, ein Sohn des Landes, das uns die Korinthen steuert, häuslich eingerichtet. Der Brave überraschte beim Eintritt in seine Wohnung seine bessere Hälfte im trauten Beisammensein mit ihrem gläubigen Liebhaber. Das ging ihm allerdings über die Hut-schnur. Gewohnt wie er war, Feinden mit allem Nachdruck zu Leibe zu gehen, zog er seinen Säbel. Was nun folgte, war ein regelrechter Kampf, bei dem der Liebhaber entschieden den Kürzeren zog. Durch eine recht ausgiebige Tracht Prügel wurde auch der Frau das Bewerfliche ihres Handelns zu Gemüte geführt.

Liegnitz. Der Blitz schlug bei dem schweren Gewitter, das am Freitag nachmittag über unsere Stadt zog, in das Haus des Schneidermeisters Dieckhoff auf der Bäckerstraße, zündete in dem Sichelzimmer, riß ein

erhebliches Loch in die Decke und setzte die Dielen in Brand. Betten und Kleidungsstücke verbrannten.

Zur Ermittlung gesucht wird ein 18jähriger Mädchen, das am 7. d. Mts. in Groß-Bauditz, Kreis Liegnitz, angeblich im Auftrage der Frau Baronin von Salmuth Geldbeträge für Soldaten in betrügerischer Weise gesammelt hat.

Grünberg. Gute Weinernte in Sicht! Aus Grünberg i. Schles. schreibt man: Der Stand der Wein-gärten ist zurzeit äußerst zufriedenstellend. Die Schäden des harten Winters hat das günstige Spätfrühjahr vollkommen ausgeheilt. Da bei der langen Trockenheit Krankheiten nicht aufkommen konnten, bestehen bei der starken, dichten Entzickelung der Trauben die besten Ernteausichten. Wenn August und September eine einigermaßen sonnige Bitterung bringen, so darf dem diesjährigen Weinherbst mit großen Hoffnungen entgegengesehen werden.

Guben. Niedliche Gemüsehändler. Ein bößliches Beispiel, das weitgehende Nachahmung verdient, haben die Gemüsehändler in Guben gegeben. Auch sie lieferten zuerst wie das leider fast überall vorkommt, ihre Erzeugnisse nach auswärts, sodaß die Gubener Wochenmärkte leer und die dortigen Bewohner ohne Gemüse blieben. Um diesen unhaltbaren Zuständen ein Ende zu machen, legte sich der Gubener Obst- und Gemüse-gartenverein ins Mittel und seine Bemühungen hatten den Erfolg, daß schon der nächste Wochenmarkt mit Gemüse und Obst reich besetzt war. Es gab besonders große Mengen an Kohlen, Karotten, Kohlrabi, Gurken usw., die bisher nach auswärts verkauft worden waren. Mehrere Gubener Gemüseerzeugern waren zwar von Groß-Berliner Fabriken 20 v. H. über den für Guben festgesetzten Höchstpreis angeboten worden, doch haben die Händler das Angebot glatt abgelehnt.

Kuda. Einbruch. — Unfälle. In der Nacht zum Freitag ist bei dem Kaufmann Richard Siegmund ein Einbruch verübt worden, bei dem die Einbrecher außer einer großen Menge von Lebensmitteln noch 7400 Mark Bargeld erbeutet haben. — Auf dem Johannastraße ist der Grubenhäuer Soroll von Kohlenmassen verschüttet worden. — Auf gleiche Weise ist der Häuer Maleska aus Deutsch-Pielar auf dem Chotilbeschacht ums Leben gekommen.

Neisse. Karl Jentsch †. Der Schriftsteller Karl Jentsch ist im Alter von 81 Jahren Sonntag früh in Ziegenhals gestorben. Derselbe war am 8. Februar 1833 zu Landeshut geboren und gehörte zu den bekanntesten Persönlichkeiten unserer Provinz. Er studierte in Breslau katholische Theologie, empfing 1856 die Priesterweihe und war in der Folgezeit als Kaplan, Pfarrverweser und Pfarrer an verschiedenen Orten tätig. Im Jahre 1870 erklärte er sich gegen das vom vatikanischen Konzil aufgestellte Unfehlbarkeitsdogma und wurde deshalb vom Amte suspendiert. Im Jahre 1875 trat er endgültig aus der katholischen Kirche aus, wandte sich hierauf dem Altkatholizismus zu und wirkte in den neugebildeten altkatholischen Gemeinden zu Dönsburg, Konitz und Neisse als Seelsorger. 1882 gab er auch diese Tätigkeit auf und widmete sich fortan in stiller Zurückgezogenheit nur noch seinen schriftstellerischen Arbeiten. Er gab eine Reihe nationalökonomischer Werke heraus und behandelte außerdem in mehreren Werken religiöse Fragen. Anlässlich seines 80. Geburtstages ernannte ihn die philosophische Fakultät der Breslauer Universität zum Ehren doktor.

Neisse. Pulverexplosion. Am Freitag morgen explodierte in einem Munitionsraum in Heinrichsbrunn bei Neisse eine größere Menge Pulver. Da die Explosion während starken Regens stattfand, wurde sie anfangs in der Stadt für einen Donnerstschlag gehalten. Feueralarm rief jedoch bald die freiwillige Feuerwehr nach der Unglücksstätte, wo aber keine Veranlassung zum Eingreifen war. Drei Munitionsarbeiter und Arbeiterinnen sind bei der Explosion mehr oder weniger verletzt worden.

Oppeln. Föhlischer Unfall. Der acht Jahre alte Schulknaabe Stok wurde aus einem Fußwerk herausgeschleudert, dessen Pferde durchgingen. Er brach das Genick und verstarb auf der Stelle.

Ratibor. Die Tomatenkultur im Zimmerfenster. Wie wenig berechtigt oft der Spott über Gemüsezuucht im Zimmerfenster ist, beweisen die Tomatenkulturen in den Fensterblumenkasten des Gastwirts Otto Simon von hier. Die in 10 Kästen angepflanzten Tomatenstauden sind so überreich mit prächtigen Tomaten behangen, daß nach völliger Ausreife eine Ernte von kaum weniger als einem halben Zentner zu eroffen ist, bei den jetzigen Preisen gewiß ein Wertobjekt, das die Mühe recht sehr bezahlt macht. Auch eine sehr ertragreiche Gurkenpflanze ziert eins der Fenster. Das namentlich auch die reifen, prächtig roten Tomaten-äpfel eine schöne Fensterzierde bilden, sei nur nebenbei bemerkt.

Benitzsch OS. Aufgegriffener Mörder. Vor ungefähr einer Woche wurde, wie gemeldet, auf dem Bahnhof Post der 10 Jahre alte Schulknaabe Kzeptka von einem Einbrecher erschossen, der sich durch den Knaben verraten glaubte. Am Freitag ist der Mörder von der Benitzschener Polizei in der Person des hier wohnhaften, 28 Jahre alten Arbeiters Johann Tuteja ermittelt und festgenommen worden. Ein geladener Revolver und eine Anzahl Patronen wurden ihm abgenommen.

— Die blinden Passagiere in den Schweinehälften. Eine Verhinderung mit etwas humoristischem Beigeschmack fand am Montag vor der Jugendstrasskammer in Beuthen statt. Angeklagt war ein kleiner, erst 12 Jahre alt gewordener Knirps, der mit einem noch jüngeren, also noch nicht strafmündigen Jungen, auf Raub nach dem Beuthener Güterbahnhof ausgezogen war. Hier haben die beiden Burschen die Plombe eines Eisenbahn-Waggons gelöst, der mit Schweinehälften vollgefüllt war, und sind dann in denselben eingestiegen, um die mitgebrachten Säcke zu füllen. Durch das verdächtige Geräusch, das aus dem Wagen kam, wurde ein Eisenbahnbeamter auf den Wagen aufmerksam und dieser unterzog daher denselben einer genauen Besichtigung. Die großen Schweinehälften boten aber den kleinen Spitzbuben reichlich Gelegenheit zum Versteck und der Beamte ging wieder unverrichteter Weise weg, nachdem er vorher die Tür des Eisenbahnwaggons mit einem Vorhängeschloß versehen und unbewußt die beiden Burschen eingesperrt hatte. Bald darauf setzte sich der Zug in Bewegung und die beiden Jungen mußten die Fahrt, die allerdings nur bis Königshütte ging, mitmachen. Als auf dem dortigen Bahnhof der Zug zum Stehen gebracht worden war, suchten die beiden Jungen durch die Lücken aus dem unfreiwilligen Gefängnis zu entfliehen. Dabei wurden sie aber abgefaßt und einem Polizeibeamten übergeben. Der ältere der beiden, der nur strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden konnte, wurde wegen dieses versuchten Diebstahls, sowie eines am folgenden Tage ebenfalls auf dem Beuthener Güterbahnhof verübten Diebstahls von Kartoffeln unter Beilegung eines falschen Namens zu einem Monat Gefängnis und einer Woche Haft verurteilt.

Kattowitz. Tödlich verunglückt ist in der Dismarschütte im Röhrenwalzwerk der Hilsarbeiter Kurzan.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 30. Juli.

* Aus dem Felde sendet der Pfarrer Jos. Winkler seinen Waldenburger Freunden und Bekannten viele Grüße. Diefem uns per Postkarte übermittelten Auftrag des hohen Feldgrauen kommen wir hiemit gern nach.

* Der evangelische Oberkirchenrat zu Berlin richtet aus Anlaß des Beginns des 4. Kriegsjahres eine Ansprache an die evangelischen Gemeinden und hat angeordnet, daß diese am Sonntag, dem 5. August, von allen Kanzeln verlesen wird.

Vohnerhöhung der Bergarbeiter. Der Schlichtungsausschuß beschäftigte sich aufs neue mit dem Antrage des Arbeiterausschusses der konf. Zugsgrube, der Davidgrube und der Vereinigten Glückselig-Friedens-Hoffnung-Grube auf Vohnerhöhung. Die Werkverwaltungen haben folgende Zugeständnisse gemacht: Vom 1. August ab wird das Bedingte so abgeschlossen, daß der Pauerdurchschnittslohn einschließlich Zulagen 7 Mk. beträgt. Der Wert der Freitafel bleibt außer Betracht. Schlepper erhalten entsprechend dem jetzigen Verhältnis weniger. 2. Der wöchentlich zur Auszahlung kommende Abschlag wird auf 4 Mk. je Schicht festgesetzt. 3. Zimmerbauer, Handwerker, Koksarbeiter, Kesslarbeiter und Maschinenwärter erhalten für die Schicht 20 Pf. mehr. Die Löhne der übrigen Tagelöhner werden am 10 bis 20 Pf. für die Schicht aufgebessert. Weitere Vohnerhöhungen sind in Aussicht gestellt, wenn sich die Kohlenförderung hebt oder in irgend einer Form Staatshilfe gewährt wird. Lebensmittel werden nach Möglichkeit beschafft werden. Braut wird wieder durch die Werkverwaltungen abgegeben werden. In nächster Zeit erhalten die Bergarbeiter Stiefelsohlen. Im Kriegsjahre brachte Reichstagsabgeordneter Sachs u. a. auch die Verhältnisse im niederschlesischen Bezirk zur Sprache. Er trat dafür ein, daß der Staat den Werken mit Frachttermäßigungen oder sonstigen Zulässigkeiten helfe, damit die Werke in der Lage sind, den berechtigten Forderungen der Arbeiterschaft nachzukommen.

* Einlieferung von Postsendungen durch Vermittelung der Landbriefträger und Posthilfsstelleninhaber. Jeder Landbriefträger und Posthilfsstelleninhaber hat bestimmungsmäßig ein Annahmehuch zu führen, das zur Eintragung der angenommenen Postanweisungen, Wertsendungen usw. dient. Den Auslieferern steht es frei, die Eintragungen in das Annahmehuch des Landbriefträgers oder der Posthilfsstelle selbst zu bewirken. Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger oder den Posthilfsstelleninhaber ist der Auslieferer besagt, sich von der erfolgten Buchung zu überzeugen. Da die Postpflicht der Postverwaltung mit der durch die Eintragung in das Annahmehuch nachweisbaren Uebergabe der Sendungen an den Landbriefträger beginnt, das Eintragen in das Annahmehuch mit hin von entscheidender Bedeutung ist, so kann zur Sicherstellung nur immer von neuem empfohlen werden, von der erwähnten Einrichtung in jedem Falle Gebrauch zu machen. Der Posteinlieferungschein wird erst bei der Ablieferung der Sendung an die Postanstalt ausgefertigt. Der Landbriefträger ist verpflichtet, ihn auf dem nächsten Behelfsamt dem Absender abzuliefern.

* Das Riesengebirgshochwasser von 1897. Ein trauriger Gedenktag ist der 29. Juli, denn an diesem Tage wurde vor zwanzig Jahren Schlesien und besonders das Riesengebirge von einer Hochwasserkatastrophe heimgesucht, wie sie schrecklicher vorher noch nie dagewesen war. Nach tagelang anhaltenden Regengüssen gingen am Gebirge entlang in der Nacht zum 30. Juli 1897 starke Wolkenbrüche nieder, die die Katastrophe herbeiführten. Wie groß die niedergegangenen Regenmengen waren, zeigt die Berechnung, daß auf einen Quadratkilometer Niederschlagsgebiet bis zu 40 000 Kubikmeter Hochflut kamen. Mit ungeheurer Wucht stürzten in der Nacht zum 30. Juli die großen Wassermassen in das Tal, dabei Sand, Geröll und viele Tausende schwere Felsblöcke, sowie Baumstämme mit sich führend. Die Wassermassen zerrissen die Ufer, zertrümmerten Häuser und Brücken, zerstörten Eisenbahn-

brücken und Straßen, und verwüsteten Felder und Gärten. Fast noch schlimmer als die schlesische Seite wurde die österreichische Seite des Gebirges getroffen. Hier gingen von den stellen Lehnen verschiedene Erblawinen zu Tal und begruben im Riesengrunde mehrere Häuser mit ihren Bewohnern. Im Hirschberger Kreise ertranken vier Menschen. Ferner wurde viel Vieh ein Opfer der Fluten, die 24 Wohnhäuser gänzlich zerstörten und 118 beschädigten. Von Wirtschaftsgebäuden wurden 59 zerstört und 140 beschädigt, 258 Brücken und Stege wurden weggeschwemmt und 103 beschädigt. Auf den meisten Eisenbahnstrecken mußte infolge Damm- und Brückenbeschädigungen der Verkehr eingestellt werden. 25 Hektar Acker, 33 Hektar Wiese und 20 Hektar Gartenland wurden im Kreise verlandet und Wege in einer Länge von 100 332 Meter beschädigt. Der Privat Schaden wurde auf 2 344 680 Mk., der Schaden an öffentlichem Eigentum auf über eine Million Mark geschätzt. Im gesamten Ober- und Luisegebiet hat das Hochwasser für 10 Millionen Mk. Schaden verursacht. Das am meisten betroffene Schmeideberg hatte allein einen Schaden von über 900 000 Mk. aufzuweisen. Das Hochwasser hat aber nicht allein Schlesien, sondern auch Teile der Provinz Brandenburg, Sachsen und verschiedene Länder Oesterreichs heimgesucht. Es war natürlich, daß man bald nach diesem furchtbaren Unglück auf Mittel und Wege sann, um einer Wiederholung einer solchen Katastrophe vorzubeugen. Am 3. Juli 1900 trat das schlesische Hochwasser-Gesetz in Kraft, das einen zielbewußten Ausbau aller Wasserläufe, die Erziehung von Dämmen und Stauweihern vorsah. Nach nunmehriger zwanzigjähriger Dauer sind die Arbeiten nahezu vollendet. Schon bei den letzten Hochwassern haben sich diese Arbeiten sehr gut bewährt, so daß zu hoffen steht, daß Schlesien und das Riesengebirge vor einer ähnlichen Katastrophe wie 1897 in Zukunft verschont bleiben wird.

Ir. Gottesberg. Das Eisene Kreuz erhielt der Rittmeister-Unteroffizier, Schichtmeister-Assistent Alfred Böhner, Sohn des Schichtmeister-Assistenten a. D. Rud. Böhner von hier.

1. Nieder Herrmsdorf. Fett- und Fleischzuweisung. Ab 30. Juli 1917 sind in jeder Woche an Speisefetten 62½ Gramm abzugeben. Da Gewichte zu 2½ Gramm nicht zur Verfügung stehen, werden hier in einer Woche 60 Gramm und in der anderen Woche 65 Gramm Butter bis auf weiteres verabfolgt. — Die Kreisfleischkarte fällt ab 5. August weg, doch wird die erhöhte Fleischmenge mit 400 Gramm für Erwachsene und 200 Gramm für Kinder in der Woche vom 5. bis 12. August noch einmal abgegeben und zwar auch mit der Ermäßigung von 70 bzw. 35 Pfg. je Fleischkarte an alle Ortsbewohner ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens. Die Inhaber der Fleischverordnungsstellen haben auf die Abschnitte 1—5 250 Gramm Fleischwaren (für Kinder 125 Gramm) abzugeben und dafür einen Preisnachschlag von 80 bzw. 35 Pfg. zu gewähren. Die Abschnitte 6—10 berechtigen zur Entnahme von 150 Gramm (für Kinder 75 Gramm) Fleischwaren. — Welche Fleischmengen nach dem 12. August verkauft werden dürfen, steht noch nicht fest; auch ist noch nicht bekannt, ob und in welcher Höhe eine Deraufsetzung der Brot ration nach dem 12. August erfolgen wird.

A. Neupendorf. Einbruchdiebstahl. — Verleihung. Seit einigen Tagen sind hier wieder Diebe an der Arbeit. Dem Vergewahrten Klein wurden in der Nacht zum Freitag durch gewaltsamen Einbruch sämtliche Kaninchen aus dem Stalle gestohlen. In der Nacht zum Sonntag statterten Diebe dem Gasthaus „zur Brauerlei“ einen Besuch ab. Außer einigen Lebensmitteln, Zigarren und einigen Flaschen Viktor nahmen die Einbrecher auch noch die Militärfische des zurzeit auf Urlaub weilenden Gastwirts Wiedermann mit. — Dem Vergewaltigten Friede wurde das Allgemeine Ehrenzeichen Allerhöchst verliehen.

A. Dittmannsdorf. Glockenabnahme. Nun sind auch hier die Kirchenglocken dem Vaterlande geopfert worden. Von der evangelischen Kirche wurde die große Glocke im Gewicht von 1340 Kilogramm, hergestellt im Jahre 1872, abgenommen. Die kleine Glocke (570 Kilogramm) wurde als Läuteglocke zurückgestellt, während die zweite Glocke des Kunstwertes halber der Gemeinde verbleibt. Von den Glocken der katholischen Kirche ist die große Glocke (800 Kilogramm), hergestellt im Jahre 1501, der Gemeinde als Läuteglocke gelassen worden. Die beiden anderen Glocken, 310 Kgr. und 60 Kilogramm schwer, gegossen im Jahre 1782, wurden aus ihrer lustigen Höhe herabgeholt.

Wüppelersdorf. Verschiedenes. Der nach dem vorigen Berichte vermischte inwalde Fabrikarbeiter Polte ist im Wüppelersdorfer Walde lebend aufgefunden und in seine Wohnung gebracht worden. Er ist etwas schwermütig. — Den Heldentod starb der Infanterist Lagerist Klingberg von hier, Sohn des Fabrikarbeiters Klingberg. Ebenso fand den Heldentod der Schneider Landwehrmann Wieland, Sohn des Fabrikarbeiters Hermann Wieland von hier. Dieser hat im Kriege bereits einen Sohn und einen Schwiegerjohn verloren; ein Sohn und ein Schwiegerjohn befinden sich in Gefangenschaft, und zwei Söhne sind noch im Felde. — In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde ein Einbruch ins hiesige Krankenhaus verjagt. Durch ein Fenster drangen die Verbrecher in die Küche, und von da in ein unbewohntes Zimmer. Hier wurden sie geföhrt und entkommen unerkannt.

Gemeindevertreter-Sitzung in Nieder Salzbrunn.

Z. Am Freitag abend fand im Gasthof „zur Eisenbahn“ unter Leitung des Amts- und Gemeindevorstehers Reinhold Schmidt eine Gemeindevertreter-Sitzung statt. Betreffend Anstellung eines Gemeindeassistenten wurde der Gemeindevertreterbeschuß vom 6. Juni bezüglich der Anstellung des Stadthauptkassenverwaltenden Pache aufgehoben, da derselbe auf die Stelle verzichtete. Es wurde beschlossen, dem Gemeindevorstandungs-Assistenten Rudolf Dux aus Steinbach-Pallenberg die in Frage

kommende Stelle zu übertragen. Die Anstellung erfolgt auf Grund eines Privatdienstvertrages mit Beamten-eigenschaft und vierteljährlicher Kündigung. Der An-jahresgehalt beträgt 1200 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren um 150 Mk., bis zum Höchstbetrage von 2100 Mark, außerdem werden 220 Mk. Wohnungsgeld und eine Kriegsteuerzulage von monatlich 10 Mk. gewährt. Infolge der zunehmenden Felddiebstähle wurden als Ehrenfeldhüter gemäß § 64 des Feld- und Forst-polizeigesetzes Ortsbesitzer Emil Borot, Stellenbesitzer Reinhold Elsner und Stellenbesitzer Eduard Kriepel gewählt, welche dem Königl. Landrat zur Bestätigung vorgelegt werden. Der Vorsitzende machte der Versammlung die Mitteilung, daß auf Grund des Beschlusses der Gemeinde der bisherige Amtsbezirk „Sorgau“ laut Verfügung des Oberpräsidenten vom 22. Juni vom 1. April 1918 ab die Bezeichnung „Amtsbezirk Nieder Salzbrunn“ führen wird. Auf das Geheiß des Stein-schmeisters Baum (Waldenburg) um Auszahlung der hinterlegten Sicherheitskaution in Höhe von 4000 Mk., anlässlich des Ausbaues der neuen Wilhelmstraße, wurde beschlossen, diesen Betrag abzüglich von 800 bzw. 1000 Mk., welche für nachträgliche Ausbesserungsarbeiten Verwendung finden sollen, zu zahlen. Der Schulkauffrauen Secht an der evangel. Hauptschule (Muttergemeinde) wurde die zu zahlende Remuneration vom 1. Juli ab auf 100 Mk. pro Jahr erhöht. Sodann wurden mehrere Armenschaften und einige Reklamationen gegen Veranlagung zur Gemeinde-Einkommensteuer erledigt.

Vermischtes.

§ Durch Marineflieger gerettet. Pastor Broderfen aus Wandsee, der in Hunnartfähre auf Allen als Badegast weilte, unternahm abends mit seinem 15 Jahre alten Sohn eine Ruderpartie, um zu fischen. Da ein Ruder brach und das zweite verloren ging, so geriet das Boot in Seenot und wurde nordwärts nach dem kleinen Belt zu abgetrieben. In der Dämmerung wurde das Boot von der Inselwache gesichtet. Rettungs-boote, die sofort ausfuhren, konnten es jedoch nicht auffinden. Am frühen Morgen wurde eine Marine-fliegerabteilung von dem Unfall benachrichtigt. Ein Flugzeug entdeckte am Vormittag um 11 Uhr das Boot, nahm es ins Schlepptau und brachte es ein.

§ Ein Schicksalsring des Hauses Hohenzollern. Ins Hohenzollernmuseum ist jetzt ein interessantes und erinnerungsreiches Stück gelangt, ein Schicksalsring des Hohenzollernschen Hauses. Der Ring hat seine Geschichte, die Geh. Archivrat Dr. Schuster im neuesten „Hohenzollern-Jahrbuch“ erzählt. In Himmelskron bei Bayreuth, wo die Gruftkirche des markgräflichen Hauses Bayreuth steht, hielt sich im Jahre 1766 Mark-graf Friedrich von Bayreuth auf und in seinem Gefolge der Kammerherr und Rittmeister von Bose. Sie be-suchten zusammen die Ahnengruft. Ein paar Tage später hatte Bose einen Traum. Darin erblickte er den geoffneten Sarg des 1705 verstorbenen Markgrafen Christian Heinrich von Bayreuth und an dem Finger des markgräflichen Reichnoms einen Ring. Eine Stimme forderte ihn auf, diesen Ring entfernen zu lassen, sonst würde die ganze markgräfliche Linie aussterben. Man schenkte dem Traum erst keine Beachtung. Fünf Jahre später besuchte Bose die Gruft noch einmal; da fiel ihm ein unscheinbarer Ring am kleinen Finger Christian Heinrichs auf, und der Traum kam ihm wieder in den Sinn. Aber Verlässsichtigung fand die Traum-erscheinung erst, als Markgraf Friedrich Christian die Nachfolge ertrat und zu Beginn des Jahres 1769 in schwerer Krankheit verfiel. Da hatte Bose noch einmal den gleichen Traum. Und so erhielt er vom bayreuthi-schen Ministerium den Auftrag, er möge, da die Ge-sundheit des Landesherren und die Erhaltung des regierenden Hauses in Frage kam, der Traumstimme willfahren, solle in aller Stille Gruft und Sarg öffnen und den ominösen Ring dem Ministerium überbringen. Dies geschah denn auch. Bose fuhr nach Himmelskron, nahm dem markgräflichen Reichnam den Ring ab und händigte ihn dem Minister aus. Aber nun vermochte der Ring doch nicht mehr den Gang des Schicksals zu hemmen. Acht Tage später starb der Markgraf, und mit ihm erlosch der Mannesstamm der jüngeren Linie Brandenburg-Bayreuth. Das Land fiel an die An-bacher Linie, die aber auch ihrerseits bald ausstarb. In dem sofort in Himmelskron aufgenommenen Pro-tokoll Boses steht dieser Schicksalsring verzeichnet als goldener Ring mit einem Amethysten zwischen kleinen Brillanten, von denen gleich einer beim Abgeben her-ausgefallen und in der Gruft des Pfarrers von Him-melskron verlegt sei. Der sehr rostige Ring wurde dann dem Geheimarchiv auf der Plassenburg übergeben und kam später mit den zugehörigen Papieren in das Berliner königliche Hausarchiv, aus dem er nun ins Hohenzollern-Museum gelangte.

§ Der Glocke Opferlied. In der Schlußliturgie des in der Wüppelersdorfer Kirche (Kirchenamt Neuf) dem Ab-schied der alten Glocke gewidmeten Gottesdienstes wur-den folgende Verse gesungen:
Du hast so oft geklungen, wenn uns ein Viehies
schied,
Nun sing' mit Engelszungen dir selbst ein letztes
Lied,
Das Scheidelied vom Sterben für Volk und Vater-
land!
Sing's und zerbrich in Scherben, zerstückelt in
Opferhand!
Nur du bleib' uns zu eigen, Herr Gott, voll Kraft
und Ruh';
Wenn deine Voten schweigen, so rede du, nur du!
Gib, daß wir unverdrossen in Stürmen feste steh'n,
Und laß, was du beschloßen, mit großer Macht ge-
scheh'n.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden
Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

ihm floh, als Betty ihm die Geschichte mit der bösen Kritik erzählte. Aber er wußte die Verschlößene wieder gesprächig, die Schöne wieder vertraulich zu machen.

Er selbst übernahm ihren Unterricht. Das gab für Josefine noch einmal ein Jahr unermüdlichen Lernens und strenger Selbstzucht. Aber Doktor Schneider hatte Freude an seiner Schülerin. Als sie ihren zweiten Wiederabend gab, rühmte man in den Zeitungen ihr feines, musikalisches Verständnis, ihr feines Erleben und den warmen, fatten Klang ihrer Stimme.

Als sie heimkehrte von diesem Konzert, gingen der Doktor und Josefine Arm in Arm.

Der Märzabend war so mild, als wäre es Mai. „Sieh, es wird Frühling“, sagte er und brach ein Zweiglein vom Strauch, aus dessen braunem Holz die grünen Knospen brachen. Sie umschloß es ärtlich mit den Fingern. „Stuhüberwärts singt eine Nachtigall“, sang sie leise. Da blieb er mitten auf dem Wege stehen, nahm behutsam ihren Kopf zwischen seine beiden Hände und küßte sie auf den Mund.

Literarisches.

Mittel-Europa, Mitteilungen des Arbeitsausschusses für Mitteleuropa. Zur Förderung ernster politischer Arbeit im mitteleuropäischen Sinne gibt der von Friedrich Naumann, gegründete Arbeitsausschuß für Mitteleuropa vom 1. Juli an eine neue Zeitschrift unter dem Titel „Mittel-Europa“ heraus. Der literarischen Vertretung des Arbeitsausschusses gehören neben Friedrich Naumann Freiherr von Neudamm, der Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Eugen Schiffer, der Arbeitersekretär Robert Schmidt an. Die Zeitschrift stellt sich die Aufgabe, durch gründliche Behandlung der einschlägigen Einzelfragen auf eine möglichst schnelle Entscheidung über alle die Punkte hinzuwirken, die noch vor Beginn der Friedensverhandlungen hinsichtlich der

mitteleuropäischen Politik zu vereinbaren sind. Das erste Heft enthält u. a. einen Aufsatz von Friedrich Naumann: „Wer macht Mitteleuropa?“

Tagekalender.

31. Juli.

1558: † Ignaz Loyola, Stifter des Jesuitenordens in Rom (* 1491). 1818: * der Geograph F. Kiepert in Berlin († 1899). 1841: * der Bildhauer Fritz Schaper in Altleben a. d. S. 1843: * P. Hofegger in Alpi bei Kriegslach. 1851: * der Schriftsteller August Trinius in Schleuditz. 1888: † Franz Vitz in Bayreuth (* 1811). 1914: der franz. Politiker Jean Jaurès in Paris ermordet (* 1859). Ultimatum Deutschlands an Rußland. Der Zar ordnet die Mobilmachung des gesamten russischen Heeres und der Flotte an. 1915: Cholm von den Deutschen besetzt.

Der Krieg.

31. Juli 1916.

Als Nachwehen des großen Angriffes vom vorigen Tage fanden noch erbitterte Kämpfe nördlich der Somme statt. Ein feindlicher Angriff bei Maurepas wurde abgewiesen. Südlich der Somme herrschte lebhafteste Artillerietätigkeit, ebenso rechts der Maas, besonders bei Thiaumont und Fleury. — Im Osten erschöpften sich die Russen weiter in ergebnislosen Angriffen am Stochod, sie wurden bei Smolary, ferner bei Porst und Wikoncz zurückgeworfen. Bei der Armee Bothmer brach ein feindlicher Vorstoß bei Burdanow zusammen, und bei Buczacj herrschte rege Gefechtsstätigkeit; auch bei Kolomea scheiterten russische Angriffe. Zum Abschluß des zweiten Kriegsjahres erließ der deutsche Kaiser Kundgebungen an den Reichstanzler und an Meer und Flotte.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 176.

Waldenburg, den 31. Juli 1917.

Bd. XXXIV.

„Die Lawine.“

Ein Roman aus der Gegenwart. Von Anny Wotho.
(Copyright 1917 by Anny Wotho-Mahn, Leipzig.)

Nachdruck verboten.

20. Fortsetzung.

Der nächste Tag war voller Aufregungen in Schloß Herjau. Depeschen flogen hin und her. Der Chefarzt des Lazarett, in dem Hans von Lappenburg lag, telegraphierte, daß der Zustand des Verwundeten sich leider verschlimmert habe, und daß man nötigenfalls zur Amputation des Armes schreiten müsse. Bernd fragte an, ob sein Kommen zulässig, was der Chefarzt aber ablehnte, da dem Kranken jede Aufregung fern gehalten werden müsse.

Die Kinder drückten sich scheu und bekümmert im Hause umher, und Gonda war wie im Traum. Der sonnige Junge, ihr Liebling, der einzige von Bernd's Kindern, der sich ihr mit warmer Herzlichkeit angeschlossen, sollte als Krüppel durch sein junges Leben gehen?

„Daß mich zu ihm fahren!“ bat sie Bernd.

„Daß mich ihn holen, ich pflege ihn gesund.“

„Nein“, antwortete er hart, „das wäre meine Sache. Aber wir haben gar nicht zu bestimmen. Ich selbst kann nichts tun. Wir müssen abwarten.“

„Abwarten!“ Wie schwer das war.

Bergitta glitt vermittelnd und tröstend von einem zum anderen. Gonda mußte die Freundin immerfort ansehen. Wie innerlich verklärt ging Bergitta umher, als hüteten die roten Lippen ein köstliches Geheimnis.

Auch Dieter sah es, und wieder stieg die Eifersucht in ihm empor. Das Gespenst des Argwohns packte und peinigte ihn mit seinen Krallen, so daß er der jungen Geigerin kurz auswich. Er nahm wohl das tiefe Erschrecken in ihren Augen wahr, aber er deutete es in seinem Sinn. Natürlich fühlte sie sich schuldig. Wenn Bernd ihn doch getäuscht hätte! Dieter geriet außer sich, daß er sich am Abend so leicht von Bernd hatte umstimmen lassen.

Gestern war er felsenfest überzeugt gewesen, daß er sich auf Bernd verlassen könne, heute kamen ihm wieder Zweifel und Mißtrauen.

Wie, wenn Bernd sich selbst nicht kannte. Es war ja leicht möglich, daß Lappenburg glaubte, es bestehe keine Gefahr für ihn in Bergittas Nähe. Aber Dieter, der selbst täglich die Zauber macht an sich verspierte, die Bergitta auf die Menschen ausübte, sah darin nur eine fromme

Läusung. Für keinen Mann gab es da ein Entrinnen.

Ein tiefer Groll gegen die junge Geigerin fieberle in ihm. Er wich ihr nicht nur aus, sondern sein Wesen ihr gegenüber wurde immer schroffer und eisiger.

Als er sah, daß Bergitta augenscheinlich darunter litt, erfaßte ihn eine fast wilde Freude.

Warum sollte er allein Schmerzen leiden? Warum sollte er allein vor dem drohend heranschleichenden Gespenst der Vernichtung zittern? Nein, sie sollten es auch fühlen, daß ihr Dasein hier das Glück einer Familie zerschlug, und wenn sie es nicht selbst empfand, so wollte er es ihr sagen.

Der Gedanke, Bergitta seinen ganzen Jort zeigen zu können, beruhigte ihn einigermaßen, und er nahm sich vor, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit ihr unverhüllt seine Meinung auszusprechen.

Am Nachmittag kam endlich ein Telegramm aus dem Feldlazarett:

„Amputation gelungen. Patient noch schwach, aber gefaßt. Sendet tausend Grüße.“

Da brach doch Bernd's Fassung zusammen. Sein herrlicher strahlender Junge, sein Aeltester, ein Krüppel.

Die Mädel weinten mit der Erzieherin und der Hauslehrer hätte am liebsten in den allgemeinen Jammer mit eingestimmt. Gonda aber sagte zu Dieter in Bernd's Gegenwart:

„Wir müssen Gott danken, daß uns der Junge erhalten bleibt. Der Krieg verlangt neue Opfer, und niemand weiß, was und wie viel er noch dahingeben muß.“

Ihr blaues Auge streifte dabei still über ihren Mann hin und Bernd durchzitterte es:

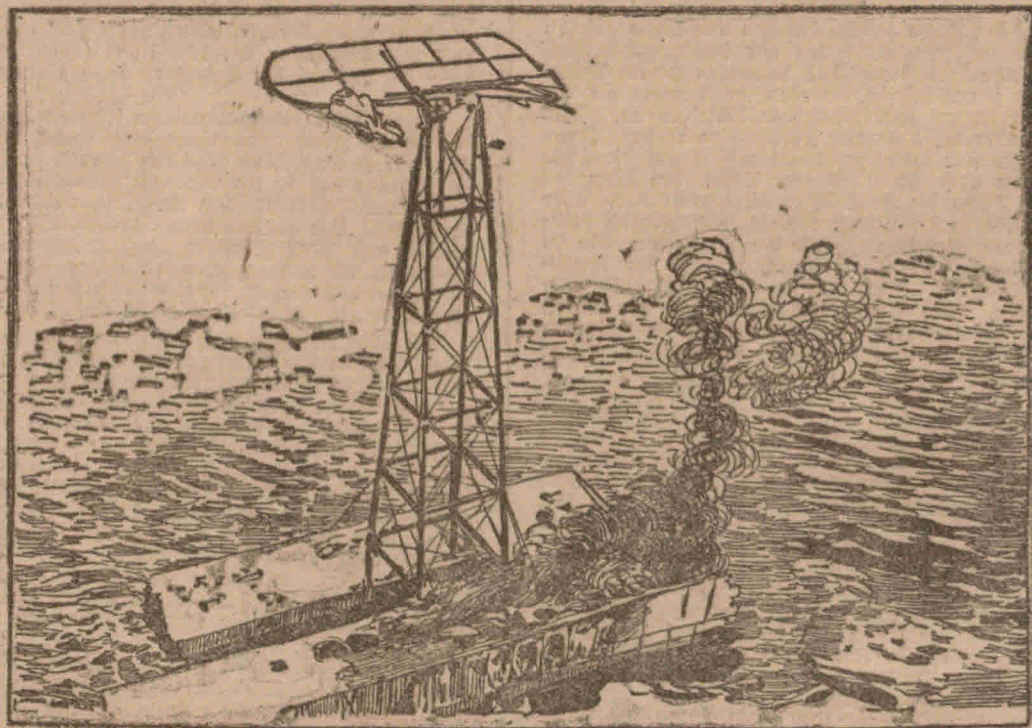
„Sie glauben, daß ich falle, sie überleat, daß sie dann jedes Zwanges ledig ist, und sie sieht in dieser Tatsache eine Lösung, die uns alle frei macht.“

Mit der Depesche aus dem Feldlazarett, wo Hans lag, war gleichzeitig ein Telegramm an Gerhard eingetroffen, das seinen Urlaub abfürzte und ihn schleunigst zu seiner Batterie zurückrief.

Er sprach erst beim Nachmittagste über, weil er seinen Angehörigen Zeit lassen wollte, die Nachricht über Hans zu verwinden.

Landel heulte laut auf, daß Gerhard fort sollte und Lori erblickte bis in die Lippen.

Sie sagte kein Wort, aber ihre Augen flogen bittend zu ihrer Stiefmutter, und blieben dann



Die brennenden Reste eines abgestürzten feindlichen Wasserflugzeuges

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

angstvoll an dem Antlitz ihres Vaters hängen, das ungewöhnlich bleich erschien.

„Wann mußt Du fort?“, fragte er den jungen Schwager kurz.

„Noch heute abend“, gab Gerhard gepreßt zur Antwort, und seine Augen hingen nicht an Toris Kindergezicht, sondern an Bergitta, die aufstand und sagte:

„Da will ich den Mädchen und den Burschen Weisung geben, daß alles zu Ihrer Abreise bereit ist.“

„Ich möchte dann noch mit Dir reden, Gerhard“, bestimmte Bernd.

Tori erhob sich und schmiegte zärtlich ihren Kopf gegen des Vaters Wange.

Er schob sein Kind sanft von sich.

„Sei überzeugt, Tori, daß ich nur Dein Bestes will. Wenn Gerhard wiederkehrt, und Ihr noch denkt wie heute, soll alles sein, wie Du es wünschst.“

Tori küßte demütig des Vaters Hand. Wieder trafen ihre Augen bittend das Antlitz der Stiefmutter, die zu Bergitta sagte:

„Ein schlimmer Tag heute, jedem bringt er Herzeleid und Not.“

Sie wollte und durfte die bittenden Kinder- augen nicht verstehen. Von ihr, da es für sie vielleicht bald für immer scheiden hieß, durfte nichts geschehen, das Band zwischen Gerhard und Tori noch fester zu knüpfen.

Bernd und Gerhard verschwanden in Bernd's Arbeitszimmer.

Gonda stand auf und schritt mit müden Schritten Dieter zu, indem sie herzlich zu ihm sprach:

„Sie durchleben schlimme Tage mit uns, Herr von Wallbrunn. Und dabei ist mir, als sei es noch nicht genug des Schweren, als drohe uns noch mehr Unheil.“

„Ja, Baronin“, gab Wallbrunn zurück, „das böse weiße Tier da drüben liegt immerfort auf der Lauer. Erst gestern spürte ich seine unheimliche Nähe.“

Gonda sah ihn verständnislos an.

„Wie meinen Sie das, Herr v. Wallbrunn?“

„Es ist nichts“, lenkte er ab, „ich habe nur zuweilen so schwarze Gedanken.“

„Wollen Sie mir eine Bitte erfüllen, Herr von Wallbrunn?“

„Sie wissen, gnädige Frau, ich stehe ganz zu ihrer Verfügung.“

„Veranlassen Sie Bernd, daß er den unsinnigen Plan, an die Front zu gehen, aufgibt. Er ist gesundheitlich einer solchen Aufgabe gar nicht gewachsen, und zudem ist er doch jetzt hier, nun auch ganz in absehbarer Zeit, schwer an Glück und Leben geschädigt, heimkehrt, so notwendig.“

„Danach fragt der Arica nicht, Frau Gonda. Es sind Tausend notwendig daheim und müssen doch hinaus. Jetzt dürfte es auch zu spät sein,

noch irgend etwas abzuändern, und Bernd selbst denkt gar nicht daran, zu Haus zu bleiben. Außerdem würde doch Ihr Wunsch und Bitten wohl viel mehr ins Gewicht fallen als meine Einwendungen.“

Frau Gonda schüttelte trübe den blonden Kopf.

„Nein“, entgegnete sie tonlos. „Ich war es ja selbst, die ihn anspornte. Ich war es selbst, die abfällig von denen sprach, die daheim hinter dem Ofen hocken, wenn das Vaterland seine Männer braucht. Er nahm es als Hohn, als Aufpeitschung seines Ehrgeizes — was ich weiß. Weil ich ihn durch meinen Spott reizte, darum will er jetzt hinaus und seine Kinder zu Waisen machen. Sie, Herr von Wallbrunn, sind der Einzige, der noch Einfluß auf ihn hat. Sie und Bergitta. Aber in diesem Falle versagt auch Bergitta, denn sie meint, man dürfe keinem Mann wehren, seine Pflicht zu tun.“

„Das meine ich auch, Frau Gonda, obwohl sonst meine und Fräulein von Ulmens Ansichten weit auseinandergehen.“

Gonda sah erstaunt zu ihm auf. Was hatte er nur gegen Bergitta? Aber es blieb ihr keine Zeit zu fragen, denn ihre Zofe kam, sie zu Michel zu rufen, der an einer leichten Erkältung zu Bett lag.

Bittend streckte Gonda Wallbrunn die Hand hin.

„Ich hatte, als Sie kamen, gehofft“, sagte sie langsam, „daß Sie uns allen hier ein Erlöser sein würden. Sie — Sie dürfen mich nicht auch enttäuschen. Ich flehe Sie an, stehen Sie Bernd bei. Ich habe noch niemals um etwas gebeten. Sie haben die Freundesmacht — ich — ich habe keine.“

Die Art, wie diese stolze, oft so hart erscheinende Frau das blonde Haupt senkte, hatte für Dieter etwas Erschütterndes.

„Baronin“, sagte er ganz zart, ihre Hand ergreifend und warm an seine Lippen führend, „mein Leben gäbe ich freudig dahin, wenn ich Ihnen und Bernd helfen könnte. Ich habe auch geglaubt, daß ich es könnte. Aber das weiße Untier da drüben“ — er deutete zu den Schneefeldern empor — „ist mächtiger als wir. Lawinen lassen sich nicht aufhalten, Frau Gonda. Das Einzige ist, daß wir ihr furchtlos in das starre Antlitz sehen und auf dem Sprünge stehen, ihrem furchtbaren Bereich zu entinnen.“

„Sie geben uns also auf“, kam es wie ein Stöhnen von den nachgewundenen Lippen Frau Gondas.

„Wenn nicht bald ein Wunder geschieht, ja — dieses Wunder aber liegt in Ihrer weichen, fühlen Hand. Wägen Sie die Waffe gut, die Ihnen ein Gott verliehen, Menschenleben und Werte zu retten, Sie allein vermögen Sie zu retten.“

Noch einmal führte er Gondas Hand an seine Rippen, ohne zu gewahren, daß Bernd soeben ins Zimmer trat. Dann ging er.

Frau Gonda blickte Wallbrunn ganz verstört nach. Auch sie sah ihren Mann nicht, der sie groß anstarrte und schnell ins Nebenzimmer trat.

Wie müde senkte sie das stolze Haupt.

„Nein“, gestand sie sich dann bitter. „Ich bin keine Erlöserin, kein Wunder ist in meine Hand gegeben — einer ungeliebten Frau ist der Weg verschlossen, den Wallbrunn meint — für immer verschlossen.“

Sie sah sich wie hilflos um, dann ging sie mit schweren Schritten zur Tür.

„Es muß auch so zu Ende kommen“, sagte sie halblaut vor sich hin.

Die Tür fiel hinter Gonda ins Schloß.

Lappenburg, der noch immer am Eingang des Nebenzimmers verharrte, wiederholte langsam ihre Worte:

„Ja“, sagte er dann, und seine dunklen Augen blitzten drohend auf, „es soll und muß auch so zu Ende kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Ihr Kritiker.

Von G. Drossel.
Nachdruck verboten.
(Schluß.)

Ueber den Nasen des Parkes kam eine Dome. Neben ihr jagte in tollen Sprüngen ein Hund, ein großes, starkes, mächtiges Tier. Das rannte in seinem Uebermut und seiner überschäumenden Kraft gegen die mit gesenkten Augen dahervandelnde Josefina an. Das kräftige Tier riß das zarte Mädchen zu Boden. Zwar sprang Josefina sofort unverletzt wieder auf die Füße und stülzte auch schon um ihre Taille den stützenden Arm der Dame, die ihr gleich zu Hilfe geeilt war. Aber sie war bis in die Rippen erlaßt, und plötzlich schüttelte sie ein Weintrampf, daß ihr die Glieder wie im Fieber flogen. Die Dame sprach liebevoll und beruhigend auf sie ein. Aber Josefina konnte sich nicht mehr beherrschen. Die Angst und Erwartung der letzten Monate, der Schmerz über die gescheiterte Hoffnung hatten ihr Innenleben so mächtig bewegt, daß es jetzt über die Ufer schwall wie ein reißender Strom.

Sie sah und merkte nicht, was um sie her vorging. Sie wußte nicht, daß ihre Begleiterin eine Droschke anrief und daß sie durch einen Vorgarten in ein kleines Haus geleitet wurde. Erst als sie in einem verdunkelten Zimmer, mit kühlenden Kompressen auf der Stirn, sorglich zugebedt auf einer weichen Chaiselongue lag, kam allmählich wieder Ruhe über sie. Die schrecklichen Zustände hörten auf und ihre Tränen flossen milder. Leise, leise weinte sie in sich hinein.

Durch den Spalt der Portiere lugte vorsichtig ein sympathischer, grauhaariger Frauenkopf. „Gott sei Dank, mein Junge, sie schläft!“ sagte eine weiche Stimme beruhigt. „Ich habe eine schöne Angst um sie ausgestanden. Wenn Du Dich ganz ruhig verhältst, darfst Du auch einmal hineingucken.“

Neben dem Frauenantlitz erschien im Spalt der Portiere ein Männergesicht. Die Züge waren der Mutter ähnlich, aber die Augen waren anders, waren dunkel, leidenschaftlich und blickten doch ein wenig spöttisch durch die Gläser des Pincenez. Der Doktor sah in dem Halbdunkel eine mädchenhafte Gestalt auf der Chaise-

longue liegen. Das Haar hob sich von dem grünlichen- nen Kissen in einem kupfernen Glanze ab. Auf dem Fußboden standen zwei kleine Schuhe. Er lächelte ein wenig. Wie klein, wie winzig klein und schmal die waren. Die reinen Aschenbrödelshübel!

Als Josefina erwachte, war es im Zimmer ganz dunkel. Aber durch die geschlossene Flügelthür drang ein Lichtschein. Sie spürte die fremde Umgebung und richtete sich erschrocken empor. „Wo bin ich?“ dachte sie. „Was ist mit mir geschehen?“ Sie sprang auf und stieß im Dunkeln ein Stühchen neben dem Sofa um. Da öffnete sich die Tür, und im Lichtkreis erschien die mütterliche Gestalt der Dame, die ihr beistehend gewesen war. Nun wußte sie wieder alles. Beschämt neigte sie sich zum Kuß über die feine Frauenhand und stammelte einen Dank.

Aber die Dame lächelte sie gütig an, hatte ihr den Krage der Nase zu und half ihr das Haar ordnen. „Nun trinken Sie eine Tasse Kaffee mit uns, mein liebes Fräulein . . .“, sie stockte, da sie den Namen nicht wußte. „Leonhardt“, sagte das Mädchen, „Josefine Leonhardt!“ „Also dann trinken Sie eine Tasse Kaffee mit uns, mein liebes Fräulein Leonhardt, und kommen Sie mit in den Hof, daß Sie der böse Sultan um Verzeihung bitten kann für den Schreck, den er Ihnen eingejagt hat, und dann dürfen Sie für heute nach Hause gehn, wenn Sie mir versprechen, mich noch recht oft besuchen zu wollen.“

Drinnen war ein zierlicher Kaffeetisch gedeckt. Die beiden Frauen setzten sich daran. Im Zimmer über ihnen erklang Klavierpiel, meisterhaft reises Klavier- spiel, wie Josefina mit ihrem musikalisch geschulten Gehör sofort feststellte. Sie lauschte voll Ernst. „Wer spielt denn dort oben so wundervoll?“ fragte sie. „Das ist mein Sohn“, lächelte die Dame. „Er war schon als sechsjähriger Knirps ein musikalisches Wunderkind. Aber jetzt soll er aufhören und herunterkommen und mit uns Kaffee trinken.“ Sie nahm einen Stock und stieß damit dreimal gegen die Decke des Zimmers. „Das ist unser Klingelzeichen“, sagte sie. „Passen Sie auf, jetzt kommt er sofort.“ Und richtig, das Spiel brach ab, und auf der Treppe hörte man einen raschen Schritt.

So saß denn Josefina in einem fremden Zimmer mit den beiden fremden Menschen und sprach mit ihnen. Ihr war so wunderbar behaglich zumute, sie fühlte sich so geborgen und so leicht. Diese Menschen waren ihr vertraut, als wäre sie schon ein ganzes Leben mit ihnen verbunden. Die dunklen Augen des Mannes ruhten so herzlich und lieblich auf ihr, daß sie dachte: „O, ihm möchte ich all meinen Kummer klagen können. Er würde mich verstehen und mich wieder aufrichten. Spricht er nicht schon mit mir wie ein guter Freund?“

Als aber Josefina, nachdem sie das Versprechen gegeben, recht bald wieder zu kommen, Abschied nahm und aus der Haustür hinausschritt und den Namen las, der auf dem kleinen Porzellan Schild neben der Klingel stand, fiel ihr Rätschen vor Schreck aus der Hand. Nein, sie täuschte sich nicht, sie sah es ganz klar. Dort stand der böse Name „Dr. Ulrich Schneider“, der heute morgen in der Zeitung gestanden unter der Kritik, die ihr das tiefste Leid gebracht. Mit ihrem Feinde, ihrem bittersten Feinde hatte sie an einem Tische gesessen? Ihn hatte sie heimlich im Herzen schon Freund genannt? Ihn hatte sie versprochen, mit ihm gemeinsam musizieren zu wollen? O nie, nie sollte er sie wieder sehen! Verschwinden wollte sie für ihn, als hätte der Erdboden sie verschluckt.

Aber Doktor Schneider war nicht der Mann, das gutwillig aus der Hand zu lassen, was er ergreifen und was ihm entgleiten wollte, einen Menschen verschwinden zu lassen, für den er sich interessierte.

Er wußte die kleine Freundin, die sein böser Hund ungerissen hatte, und in der er gar nicht die modisch frisierte Sängerin im Ballkleid vom Abend vorher wieder- erkannt hatte, zu finden. Er verstand auch, daß sie vor

Griechenland.

WB. Athen, 27. Juli. (Havasmeldung.) Die französischen Truppen räumen die Stadt. Die Polizei hat eine letzte Frist von 8 Tagen für die Ablieferung von Kriegswaffen gesetzt.

Siam.

Die flämische Kriegserklärung an Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

WB. Berlin, 28. Juli. Der flämische Gesandte hat im Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß Siam sich im Kriegszustand mit Deutschland erachtet.

(Dieselbe Erklärung hat der Gesandte nach einer anderen Wollfischen Meldung auch dem österreichisch-ungarischen Auswärtigen Amt zugehen lassen. D. Red.) Die Königlich niederländische Regierung ist um Übernahme der deutschen Interessenvertretung in Siam gebeten worden.

Letzte Nachrichten.

Der Reichskanzler in München.

WB. München, 29. Juli. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Reichskanzler Dr. Michaelis ist heute abend in München angekommen. Er wurde am Hauptbahnhof empfangen von dem preussischen Gesandten von Treubler mit dem Attache der Gesandtschaft, Baron Solbischmidt, und vom Legationsrat Freiherrn von Stengel vom Ministerium des Inneren. Der Reichskanzler begab sich vom Bahnhof nach dem Regina-Palast-Hotel, wo er Quartier nimmt. Abends folgt der Reichskanzler einer Einladung des preussischen Gesandten zum Abendessen.

Der Winterfeldzug in der Entente beschlossen.

WB. Berlin, 30. Juli. Der „Sozial-Anzeiger“ berichtet aus Wien, daß, einer Meldung des „Secolo“ zufolge, die große Konferenz der Alliierten in Paris die Führung des Winterfeldzuges endgültig beschlossen und die strategischen Maßnahmen für den Winter und das Frühjahr 1918 festgelegt habe.

Eine Neuter-Meldung!

WB. London, 28. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Der japanische Marine-Attache teilt

mit: Eine der japanischen Marine-Abteilungen im Mittelmeer, die englische Transportdampfer begleitete, sichtete am Nachmittage des 22. Juli ein feindliches U-Boot. Während eine Einheit den Transport auf der einen Seite vor einem Angriff schützte, machte die andere einen Angriff auf das U-Boot und beschoss es. Das Periskop wurde zerschmettert. Nach scharfer Verfolgung machte sie nochmals erfolgreich einen Angriff und zerstörte zweifellos das U-Boot.

Gruben-Anfall.

Waldenburg, 30. Juli. Auf der Segen-Gottes-Grube verunglückte am Sonnabend früh der Bergbauer Heinrich Schöbel beim Schachtrevidieren. Stehend auf dem Förderkorbe muß Sch. beim Aufstieg ausgeglitten sein, so daß seine Beine über den Förderkorb hinausragten. Dem Bedauernswerten wurden beide Beine gebrochen. Ins Knappschachtlazarett übergeführt, ist Schöbel jedoch noch am Sonnabend abend gestorben. Sch. ist 33 Jahre alt, Familienwater und bis vor kurzem im Dienste an der Front gewesen.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Seeresleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 30. Juli, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unter dem lähmenden Einfluß unserer auch die Nacht hindurch gesteigert anhaltenden Abwehrwirkung blieb die Kampfintensität der feindlichen Artillerie an der flandrischen Schlachtfrent gestern bis zum Mitttag gering. Erst dann nahm sie wieder zu, ohne aber die Stärke und Ausdehnung der Vortrage zu erreichen.

An der Küste und im Abschnitt von Het Sas bis Pletij: blieb der Feuerkampf auch nachts heftig. Mehrere unserer Linien vorstehende Erkundungsabteilungen der Engländer wurden zurückgeworfen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Am Chemin des Dames versuchte gestern die französische Führung in 9 Kilometer breiter Front mit mindestens drei neu eingeleiteten Divisionen wieder einen großen Angriff! Nach Fernschüsse brach morgens der Feind von Cerny bis zum Winterberg, bei Craonne, mehrmals zum Sturm vor. Unsere kampferprobten Divisionen wiesen ihn im Feuer und im

Gegenschuß überall ab. Ein oft bewährtes rheinisch-westfälisches Infanterie-Regiment schlug allein vier Angriffe zurück.

Abends erneuert der Gegner südlich von Alles nach tagsüber andauerndem Vorbereitungsfeuer seine Angriffe noch zweimal. Auch diese Stöße scheiterten.

Schwere Verluste ohne jeden Erfolg sind die Kennzeichen des Kampftages für die Franzosen!

In Luftkämpfen verloren die Feinde 10 Flugzeuge; Oberleutnant Ritter von Zwickel schob seinen 21. Gegner ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhmermann.

Russische Kräfte halten die Höhen östlich des Grenzflusses Ibrucz, der an mehreren Stellen trotz heftigen Widerstandes überschritten und von unseren Divisionen auch südlich von Skala erreicht wurde.

Auf dem Nordufer des Dnjepr gewannen wir über Karolowka hinaus Gelände.

Zwischen Dnjestr und Pruth leistete der Feind von neuem erbitterte Gegenwehr, wurde jedoch südwestlich von Jaleszkyli durch Angriffe wieder zurückgedrängt.

Front des Generalfeldmarshalls Erzherzog Joseph.

Längs des Ceremosz verteidigte sich der Gegner auf den östlichen Uferhöhen. Unser Angriff ist zwischen Baluce und Buzin im Fortschreiten.

In Siejwa-Tal drangen unsere Truppen auf Seletin vor. Auch östlich des oberen Moldawa-Tales kamen wir kämpfend vorwärts.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen.

Erfolgreiche Vorstöße brachten uns nördlich von Jockani und an der Kinnicul-Mündung mehrere hundert Gefangene ein.

Mazedonische Front.

Nichts Befestliches.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Wettervorausage für den 31. Juli.

Unsther, zu Gewitterbildung neigend, warm.

Groß- und Kleinhandelshöchstpreise.

1. Auf Grund der Verordnung des Preussischen Landesamts für Gemüse und Obst vom 30. Juni ist der Absatz von Obst an den Betriebsstätten der Erzeuger (Wirtschaftshöfe, Gärten, Baumpflanzungen) und in deren Nähe unmittelbar an Verbraucher (Großverbraucher und Kleinverbraucher) täglich nur in den Stunden von 6-8 Uhr morgens und 6-8 Uhr abends gestattet. Es dürfen im Kleinhandelsverkehr einschließlich des Handels im Umherziehen an ein und dieselbe Person innerhalb des gleichen Tages nicht mehr als zwei Pfund Obst abgesetzt werden.

	Großhandelspreise	Kleinhandelspreise
1. Ahabarberstiele	15	20 Pf. je Pfd.
2. Spinat	35	48 . . .
3. Erbsen (gedrillte und gereiferte) vom 18. bis 31. 7. ab 1. August	49	64 . . .
4. Kohlrabi mit Laub ab 18. Juli (beim Verkauf in Mandeln, die Mandel zu 3 Pfd.)	26	34 . . .
5. Mairüben mit Laub	11	16 . je Mandel
6. Bohnen ab 21. Juli	32	43 . . .
Wachbohnen ab 21. Juli	39	50 . . .
Buchbohnen, Konserwenware	24	32 . . .
Saubohnen	10	23 . . .
7. Rängliche Karotten ohne Laub bis 15. August	20	28 . . .
(beim Verkauf im 10-Stück-Bunde mit Laub, das Bund zu 2 Pfd.)	20	28 . . .
8. Kleine runde Karotten bis 31. Juli (beim Verkauf im 10-Stück-Bunde mit Laub, das Bund zu 2 Pfund) bis 31. Juli	20	28 . . .
9. Frühweißkohl bis 15. August	20	28 . . .
10. Früh-Wirsing und Rotkohl bis 10. August	26	34 . . .
11. Tomaten bis 15. August	65	85 . . .
12. Gurken zum Einlegen (60 Stk. mindestens 16 Pfund schwer) bis 21. Juli	8	9 1/2 . je Stück
vom 22. bis 29. Juli	7	8 1/2 . . .
Kräppel kosten den vierten Teil der Einlegegurken.		
13. Erdbeeren I. und II. Wahl, vom 28. Juli ab	80	100 . je Pfd.
Monats- und Walderdbeeren	120	150 . . .
14. Johannisbeeren, weiße u. rote schwarze	39	50 . . .
15. Stachelbeeren	52	72 . . .
16. Himbeeren (Gartenhimbeeren) Preis- und Waldhimbeeren	39	50 . . .
17. Blaubeeren	105	135 . . .
18. Rirschen, laure Preisirschen	70	95 . . .
laue weiche	40	50 . . .
laue, große, harte	28	34 . . .
laure Einlegeirschen	46	61 . . .
19. Remeclauden	52	72 . . .
	65	85 . . .

Erzeuger, welche ihre Erzeugnisse im Kleinhandel außerhalb der Erzeugungsstätte verkaufen, sind berechtigt, die Kleinhandelshöchstpreise zu fordern.

3. Die obgenannten Höchstpreise gelten als Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. September 1914 (R. G. Bl. S. 116) mit den Abänderungen der Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (R. G. Bl. S. 25), 23. März 1916 (R. G. Bl. S. 253). Sämtliche Höchstpreise treten am Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

4. Zu Ziffer II. Ueberschreitungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft. Auch kann angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt gemacht wird. Neben der Gefängnisstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. wird bestraft, wer den Anordnungen zu Ziffer I zuwiderhandelt. Bestraft wird, wer verbotswidrig Obst absetzt oder erwirbt.

Waldenburg, den 23. Juli 1917.

Der Kreisaußschuß.

Genausfuhrverbot.

§ 1. Die Ausfuhr von Viehsengen aus dem Kreise Waldenburg wird nur mit Genehmigung des Kreisaußschusses in Waldenburg gestattet.

§ 2. Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Waldenburg, den 24. Juli 1917.

Der Kreisaußschuß. v. Götz.

VI. Armeekorps.

Stellv. General-Kommando. Abt. III Nr. 111/7. 17.

Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samml. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzbl. S. 813) bestimme ich:

§ 1. Allen über 14 Jahre alten Personen, die nach § 1, Ziffer 1 der Anordnung vom 30. März 1917 - II f 2 600/3, 17 - nicht in andere als landwirtschaftliche Arbeit eintreten dürfen, ist das Beeren- und Pilzesammeln während der üblichen Arbeitsstunden verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Breslau, den 6. Juli 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General. von Heinemann.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 27. 7. 17. Der Amts- u. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg, 27. 7. 17. Gemeindevorsteher.

Dittersbach, 27. 7. 17. Gemeindevorsteher.

Bärengrund, 27. 7. 17. Gemeindevorsteher.

Neugendorf, den 27. 7. 17. Amtsvorsteher.

Dittmannsdorf, 27. 7. 17. Gemeindevorsteher.

Seitendorf, 27. 7. 17. Gemeindevorsteher.

Althain, 27. 7. 17. Gemeindevorsteher.

Neuhain, 27. 7. 17. Gemeindevorsteher.

Langwaltersdorf, 27. 7. 17. Gemeindevorsteher.

Behmwasler, 27. 7. 17. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

In der Woche vom 30. Juli bis 5. August 1917 werden bei den hiesigen Bäckern für jedes an 5 Pfund fehlende Pfund Kartoffeln 140 Gramm Mehl und für Schwerarbeiter eine Zulage von 500 Gramm je Woche ausgegeben. Die Herren Bäckermeister werden ersucht, die abgemessenen Kartoffelmarken besonders gepakt und gezählt Montag den 6. August 1917 im hiesigen Sitzungszimmer mit abzugeben. Ober Waldenburg, 30. 7. 1917 Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Landwirte betreffend. Auf Anordnung des Einberufungsausschusses weise ich die Herren Landwirte auf den § 6 Absatz 2 und 10 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 1. 2. 1917, betr. Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst, hin, welche lauten:

Außerdem hat der Arbeitgeber, wenn ein bisher nach § 6 von der Meldepflicht Befreiter die dort bezeichnete Tätigkeit bei ihm aufwirft, dies spätestens am dritten darauffolgenden Werktag dem zuständigen Einberufungsausschusse mitzuteilen. Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer die in § 6 vorgeschriebenen Meldungen oder Mitteilungen schuldhaft unterläßt. Seitendorf, den 18. 7. 17. Gemeindevorsteher.

2 Stuben, Küche und Entree 1. Okt. zu beziehen. Mietpreis 200 Mk. jährl. Hermannstr. 27. Bittner, Verwalter.

Die Wohnung

des Herrn Ingenieur Kottler, Augustastraße 8, 1. Et., 5 Zimmer, Badstube, Küche, ab 1. Oktober zu vermieten. Julius Berger, Verwalter.

Möbl. Zimmer bald zu verm. Friedländer. Str. 13, III, 1.

Eine Stube mit Stubentisch, sowie 2 einz. Stuben Oktober zu beziehen bei Fr. Goitschlich, Ob. Waldenburg.

Eine freundl. Stube (elektr. Licht) bald zu vermieten u. 1. Oktober zu beziehen. Näheres bei A. Köhler, Nieder Hermsdorf, Hütte, Oststraße Nr. 1.

Säuglingsfürsorgestelle Waldenburg.

Auenstraße 24, partierre. Bereinigungsfunde für gesunde und kranke Säuglinge: Montags von 11-1 Uhr. Mütter, welche keine behördliche Bescheinigung haben, werden ersucht, die Steuerkarte mitzubringen. Sprechstunden der Schwester: Vormittags von 8-9 Uhr.

Gestern abend 8 Uhr verschied nach längerem Krankenlager an Altersschwäche, wenige Monate nach dem Heimgange seiner treuen Lebensgefährtin, unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Rentier
Wilhelm Gläser,

im fast vollendeten 83. Lebensjahre.

Waldenburg, Fellhammer, Königsberg i. Pr., den 30. Juli 1917.

Reinhold Gläser,
Oscar Gläser,
Wilhelm Gläser, z. Zt. im Felde.
Klara Seeliger, geb. Gläser,
Frieda Gläser, geb. Scholz,
Hedwig Gläser, geb. Rösler,
Elise Gläser, geb. Rothe,
Elise Gläser, geb. Prasse,
Gustav Seeliger,
nebst 12 Enkelkindern.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 2 $\frac{1}{2}$ Uhr von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes aus.

Nach langem, schwerem Krankenlager verschied am Sonnabend den 28. Juli, früh 8 Uhr, unsere herzengute Gattin und Mutter,

Josepha Titschke,

geb. Grootzobach,
Mitglied des Rosenkranzvereins,
im Alter von 66 Jahren.
Um stilles Beileid bitten
Ober Waldenburg,
den 30. Juli 1917.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet
Dienstag nachmittag 2 $\frac{1}{2}$
Uhr von der Fürstl. Leichen-
halle aus statt.

10 Kaninchen
mit schönem Stall sofort zu ver-
kaufen
Töpferstraße 20.

Orient-Theater
Freiburgerstraße 15

Heute letzter Tag!
Grosser Spielplan!
Ein Kinostern unvergleich-
licher Größe:

Hedda Vernon in
Maria Niemand
und ihre 12 Väter.

Tieferrgr. Drama in 4 Akten.
Schildert tiefbewegt das
Leben eines Findelkindes.

Vornehme,
szenische Handlungen.
Voll derben, urwüchsigen
Humors ist

Anna Müller-Linke
in:

Anna, die Perle.

Großes Lustspiel in 3 Akten.

Dazu das große
Beiprogramm.

Gewöhnliche Preise:

30, 50, 60 und 90 Pfennige.

Anfang Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.

Ab Dienstag neues Programm.

Danksagung.

Für die vielen Beweise treuer Liebe
beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen
allen, die unsern tiefen Schmerz zu
lindern suchten, unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
August Hertwig.

Waldenburg i. Schl., den 30. Juli 1917.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei
der Beerdigung unserer lieben, guten Mutter,
Groß- und Urgroßmutter,

der verw. Frau

Marie Groß,

sage ich auf diesem Wege herzlichen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Eduard Groß.

Waldenburg, den 28. Juli 1917.

Betrifft Milchverbrauch.

Nach der neuen Milchverbrauchsordnung vom 1. Juli d. Js. (Kreisblatt Nr. 60) sind Kinder nur bis zum vollendeten 6. Lebensjahre vollmilchverjorgungsberechtigt. Soweit Milch-
karten auf den Bezug von Vollmilch für Kinder im 7. bis zum vollendeten 10. Lebensjahre bereits zur Ausgabe gelangt sind, muß die Entnahme von Vollmilch für Kinder dieses Alters bzw. die Verabfolgung von Vollmilch an dieselben sofort unterbleiben.

Zu widerhandlungen sind mit schweren Strafen bedroht.

(§ 15 der oben angegebenen Ordnung.)

Waldenburg, den 30. Juli 1917.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Maurer-
meisters **Fritz Seidel** in Waldenburg (Schles.) ist zur Ab-
nahme der Schlußrechnung des verstorbenen Verwalters, Kauf-
manns **Georg Reichel** in Waldenburg (Schles.) — und zur Be-
schlußfassung der Gläubiger über die Beibehaltung des ernannten
oder die Neuwahl eines anderen Konkursverwalters Termin auf
den 23. August 1917, vormittags 10 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hieselbst, Freiburger Straße 8
— Bezoldhaus — bestimmt.

Waldenburg (Schles.), den 28. Juli 1917.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Verkauf von Kartoffeln und Kartoffelerfas.

In der Woche vom 30. Juli bis 5. August gelangen auf
Kartoffelkarten zur Ausgabe:

1 Pfund Kartoffeln und für fehlende 4 Pfund Kartoffeln
560 gr Mehl oder 745 gr Brot je Kopf.

Schwer- und Schwerstarbeiter erhalten eine weitere Zulage von
500 gr Mehl oder 670 gr Brot.

Die Ausgabe von Mehl und Brot erfolgt wie bisher bei den
Bäckermeistern gegen Entfaltung der Kartoffelmarken, von denen
eine für die Kartoffelkontrolle im Buche zu belassen ist.

Die Ausgabe der Kartoffeln zum Preise von 18 Pf. je Pfund
geschieht gegen Abstempelung im Kartoffelbuch wie folgt:

Mittwoch den 1. August 1917,

im Keller Bäckerstraße,

vormittags von 8—1 Uhr an die Personen, deren Namen mit
den Buchstaben A bis H anfangt,

nachmittags von 2 $\frac{1}{2}$ —5 $\frac{1}{2}$ Uhr an die Personen, deren Namen
mit den Buchstaben J bis M anfangt,

im Keller Töpferstraße,

vormittags von 8—1 Uhr an die Personen, deren Namen mit den
Buchstaben N bis S anfangt,

nachmittags von 2 $\frac{1}{2}$ —5 $\frac{1}{2}$ Uhr an die Personen, deren Namen
mit den Buchstaben T bis Z anfangt.

Für Waldenburg Neustadt:

im Keller Zietenstraße,

vormittags von 8—1 Uhr an die Personen, deren Namen mit den
Buchstaben A bis M anfangt,

nachmittags von 2 $\frac{1}{2}$ —5 $\frac{1}{2}$ Uhr an die Personen, deren Namen
mit den Buchstaben N bis Z anfangt.

Wer 700 gr Mehl etwa bereits erhalten hat, bekommt keine
Kartoffeln.

Waldenburg, den 30. Juli 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Meiere-Kolonie 6 hat während des Monats August 1917
Feuerlöschdienst, worauf wir die Mitglieder dieser Abteilung unter
Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte ab-
gedruckten Bestimmungen hiermit aufmerksam machen.

Waldenburg, den 23. Juli 1917.

Der Magistrat.

Morgen den 31. Juli d. Js. von früh 7 Uhr ab findet im
städtischen Keller, Scheuerstraße bei Bartsch, ein Verkauf von

gelben Speisemöhren

zum Preise von 15 Pf. je Pfund statt.

Waldenburg, den 30. Juli 1917.

Der Magistrat.

Neuzendorf.

Die Empfänger auf Kriegsfamilien-Unterstützung werden
erhucht, die nächste Unterstützung

Mittwoch den 1. August er., vormittags von 8 bis 10 Uhr,
bei der Gemeindefasse abzuholen.

Die Unterstüzungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß
die event. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personal-
änderungen sofort hier zu melden sind.

50 Pf. Kleingeld ist mitzubringen.

Neuzendorf, 28. 7. 17.

Gemeindevorsteher.

Salatfix!

Schmackhaften Salat jeder Art
— bereitet man mit —

Salatfix

— (Name ges. gesch.) —

ohne Zugabe von Essig, Oel, Pfeffer, Salz.

Alleinige Fabrikanten:

Gustav Seeliger,

G. m. b. H.

Waldenburg i. Schles.

**Polizei-Berordnungen
und Plakate, betr. Küchenabfälle,**

sind wieder vorrätig in der

Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

Lungenfürsorgeschwester

findet bei uns Anstellung. Gesuche mit Lebenslauf, Zeugnisab-
schriften und Angabe der Gehaltsansprüche sofort einreichen.

Waldenburg i. Schles., den 27. Juli 1917.

Schlesischer Provinzialverein zur Bekämpfung der Tuberkulose.
Ortsauschuß Waldenburg i. Schl. (Rathaus.)

Schürze gefunden. Abzugeben
Ob. Waldenburg, Kirchstr. 5.

Einem Tischlergesellen sucht
Maibach, Albertstr. 10.

Ein kräftiges Mädchen tags-
über gesucht
Wasserstraße 8, 1 Stiege.

Beileumung für kleinen Haus-
halt sofort gesucht
Schaelstraße 11, 11.

Saubere Witwe, nicht unter
45 Jahren, wird als Wirtin
gesucht. Von wem? sagt die
Expedition dieses Blattes.